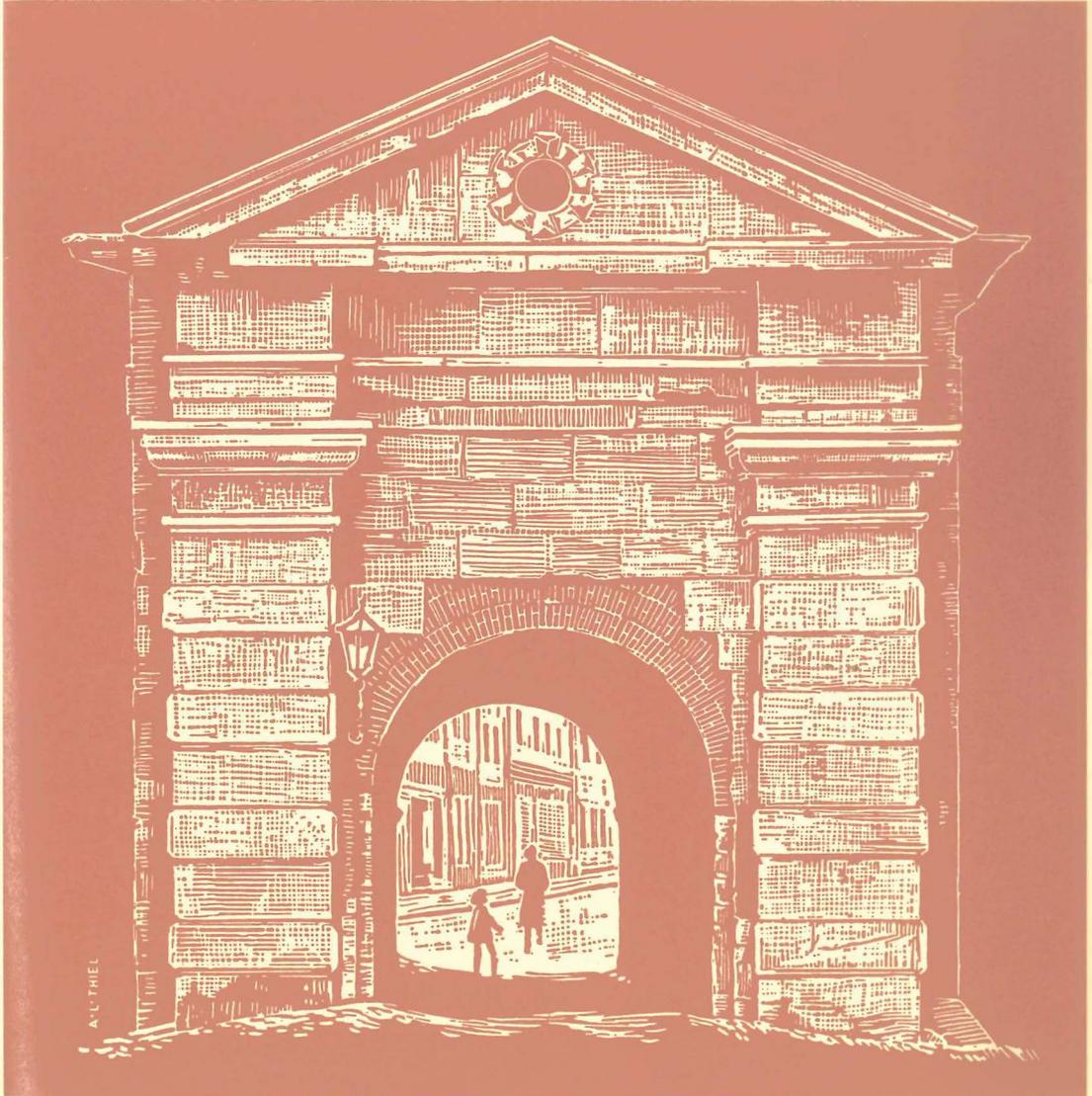


DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



45. JAHRGANG

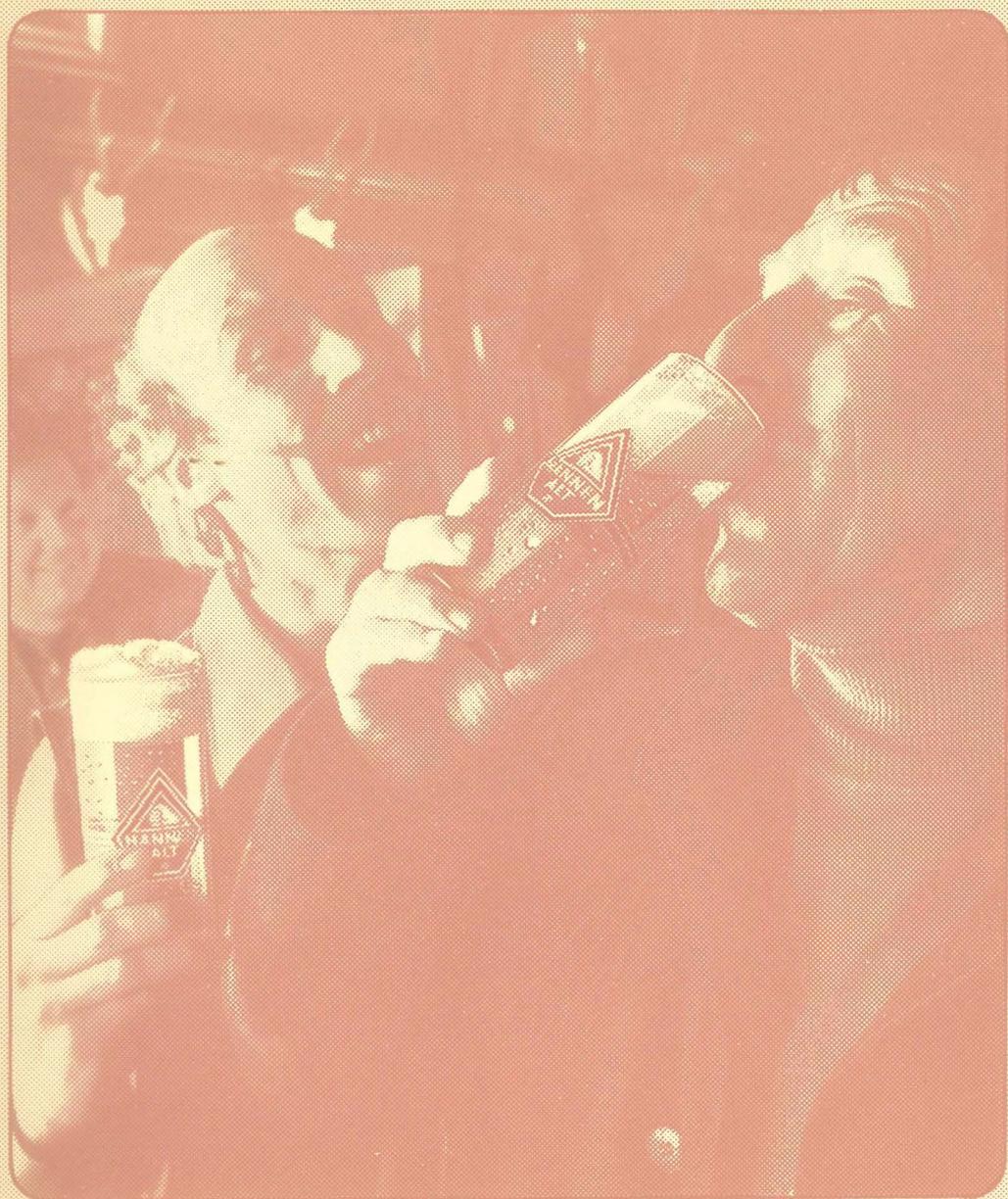
OKTOBER 1979

HEFT 10

lis

Universitätsbibliothek
Düsseldorf

Hannen Alt. Die Seele des Altbiers.



250 Jahre
Brautradition

DREI BÜCHER IN 3 MONATS CLAUS LINCKE

Christian Ferber: Die Seidels. Geschichte einer bürgerlichen Familie. 383 Text- und 16 Bildseiten, Ln., DM 38,-

Evelyn Waugh: Ohne Furcht und Tadel. Roman. 732 Seiten, Ln., DM 39,80

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Herman Wouk: Der Krieg. Roman. 571 Seiten, Ln., DM 36,-

Geburtstage im Oktober und November 1979

2. 10.	Bankkaufmann Georg Börner	60	13. 10.	Studiendirektor i.R. Eduard Tauscher	75
3. 10.	Dipl.-Ingenieur Josef Klever	88	14. 10.	Opernsänger Karl Diekmann	60
4. 10.	Geschäftsführer Dipl.-Ing. Joachim Pöppel	50	14. 10.	Präsident der OPD Dr. Walter Kohl	60
6. 10.	Registrator i.R. Franz Gilbeau	80	14. 10.	Kaufmann Arno Ludwig	60
7. 10.	Arzt Dr. Otto H. Litzendorff	55	15. 10.	Steuerrat a.D. Alfons Reinhard	78
7. 10.	Bezirksdirektor Karl-Heinz Pluntke	55	15. 10.	Kaufmann Klaus Schulz	50
8. 10.	Oberstadtdirektor i.R. u. Ehrenmitglied des Vereins Dr. Dr. h.c. Walter Hensel	80	15. 10.	Vizepräsident der Wehrbereichsverwaltung Dr. August Wagner	60
8. 10.	selbst. Kfz.-Mechanikermeister August Strathmann	50	16. 10.	Professor Dr. Ing. Franz Josef Meister	75
11. 10.	Oberstudiendirektor a.D. u. Ehrenmitglied des Vereins Dr. Heinz Stolz	91	18. 10.	Kürschnermeister Alois Scholl	76
11. 10.	Kaufmann Dieter Rehme	50	18. 10.	Elektromeister Rolf Heinzen	60
12. 10.	Verwaltungsdirektor Karl Joeres	65	18. 10.	Kaufmann Alfred Nieradzik	50
12. 10.	Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Hermann Timmerhaus	55	19. 10.	Ingenieur Otto Kels	76
			20. 10.	Handelsvertreter Willy Gabriel	77
			20. 10.	Kaufmann Heinrich Koch	77
			21. 10.	Schneidermeister Peter Schütz	81
			22. 10.	Stadtamtman a.D. Johannes Doenst	76

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Die interessanteste Autoschau der Welt

Das Haus
der
2. Hand

AUTO BECKER

4 Düsseldorf · Suitbertusstr. 150 · Tel. 02 11-3380-1

1 000 Autos
neu und
gebraucht

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

125 JAHRE
**JUWELIER
KRISCHER**

FLINGER STR. 3
4 DÜSSELDORF

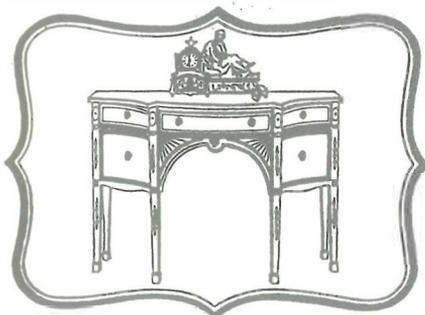
Herren- und Damen-Moden

Spez.: Strickwaren aller Art
alle Übergrößen
MASSKONFEKTION

Walter Richardt

4000 DÜSSELDORF 1 - ALTSTADT
Mittelstraße 7 Telefon 37 55 82

23. 10.	Architekt Helmut Lutz	55	1. 11.	Bundesbeamter a.D. Hans Grötzing	79
25. 10.	Kaufmann Werner Maischak	78	2. 11.	Landwirt Heinrich Küpper	50
25. 10.	Bau-Kaufmann Kurt Kirschner	65	3. 11.	Buchhändler Kurt Hackmann	75
26. 10.	Stadtoberinspektor a.D. Karl Metz	65	3. 11.	Brauerei-Vertreter Willy Trobitz	50
26. 10.	Steuerberater Hans Werner Nellissen	55	4. 11.	Architekt u. Ehrenmitglied d. Vereins Professor Dr. h.c. Friedrich Tamms	75
27. 10.	Architekt Hans Herbert Mügge	76	4. 11.	Industrie-Kaufmann Hans Krug	79
27. 10.	Fleischermeister Heinz Bender	55	5. 11.	Kaufmann Walter Kahlweit	76
27. 10.	Malermeister Willi Rohrig	50	6. 11.	Kaufmann Eduard Kessel	60
27. 10.	Bautechniker Hans Wojtas	55	8. 11.	Architekt Ludwig Weil	65
28. 10.	Buchbindermeister Heinrich Koschnicke	81	9. 11.	Kaufmann Rudi Brauns	78
28. 10.	Buchhalter Karl Roland	76			



**Raum-
ausstattung**
TAPETEN Eigener Parkplatz
Pieper

Tapeten, Dekora-
tionen, Lampen,
Orientteppiche, Still-
möbel, Bodenbeläge,
Aufpoisterung von
Möbeln im eigenen
Atelier,

Anfertigung von
Dekorationen.

4 Düsseldorf
Ringelsweide 14-16
Tel. Sa.-Nr. 3410 08

JOSEF COENEN

Malerei · Anstrich · Reklame
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

Düsseldorf 30 · An der Piwipp 108
Postfach 30 04 45
Telefon Nr. 42 22 78 / 42 72 48

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12



Mit unseren Krediten zahlen Sie bar.

Sie können damit einkaufen, wo und was Sie wollen und so die Vorteile der Barzahlung nutzen.

Wir geben Ratenkredite schnell und zinsgünstig. Bis 30000 Mark. Mit Zinsgarantie für die gesamte Laufzeit. Sprechen Sie mit uns.

COMMERZBANK 

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

7. August

Branche mit Zukunft

Dr. Walter Kohl, Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf, informierte die Düsseldorfer Jonges auf

ihrer letzten Sitzung im Schlösser-Saal über die Zukunft des Fernmeldewesens.

Mit praktischen Bildschirm-Versuchen wird in Düsseldorf bereits am 1. Januar 1980 begonnen. 2000 Geschäfte und 1000 Haushalte werden an diesem Feldversuch teilnehmen. Parallel dazu wird das Kabel-Fernsehen weiter ausgebaut. Dr. Kohl: „Wir stehen am Beginn eines neuen Informations-Zeitalters. Die Post hat die Technik geschaffen. Mögen sich die Menschen ihrer bedienen, sie aber nicht mißbrauchen!“

KHS
(NRZ)

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24-26 · TEL. 77 09 1

Kempe Immobilien



Ihr Partner für den Hausverkauf, rufen Sie an:
Düsseldorf, Immermannstraße 53, Tel.: 35 40 61



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92



A. STAPELMANN

Lise-Meitner-Str. 5-7 (Westtangente) · 4030 Ratingen · Telefon 4 40 66



**das erfrischt
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA • koffeinhaltig • köstlich • erfrischend

Fako Getränke GmbH • Düsseldorf • Sternwartstraße 40

14. August

Mosaik bedeutender Juristen

Dr. Guntram Fischer sprach vor den Jonges Von unserem Mitarbeiter Jakob Schmitz-Salue Zum Vortrag des Landgerichtsdirektors a.D. und Rechtsanwalts Dr. Guntram Fischer über „Bedeutende Düsseldorfer Juristen“ konnte Baas Hermann H. Raths gleich zwei profilierte Düsseldorfer Juristen begrüßen, nämlich den Präsidenten des Oberlandesgerichts Düsseldorf, Dr. Heinrich Wiesen, und den Vorsitzenden des Anwaltsvereins beim Land- und Amtsgericht Düsseldorf, Rechtsanwalt Dr. Ekkehard Krömer. Ganz herzlich empfangen wurde

außerdem der Generalkonsul der USA in Düsseldorf, Michael J. Dux, der gekommen war, um von den Düsseldorfer Jonges „Abschied zu nehmen“, Raths verlas den Lebenslauf dieses „Köln-Düsseldorfer Amerikaners“. Er habe hier schnell Freunde gefunden, sagte Dux; deshalb falle ihm der Abschied von Düsseldorf nun besonders schwer. Als Erinnerung nahm er von den Jonges die bronzene Radschlägergruppe mit.

Einen sachverständigeren Referenten als Dr. Guntram Fischer für das folgende Mosaik aller bedeutenden Juristen, die in Düsseldorf gewirkt haben, konnte man sich kaum vorstellen. Nicht immer

Ungeziefer – Mäuse – Ratten
„ein tolles Ding!“
rufen Sie:
SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING
Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26 + 46 05 73 + 57 88 11



Stempel · Schilder · Gravuren
Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik
Seit 1910 Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF STEINSTRASSE 11
AN DER KÖNIGSALLEE
TELEFON 32 91 46/47

Seit 1890
TEPPICHE – DEKORATIONEN – TAPETEN
POLSTERMÖBEL



restaurant savarin

Geöffnet täglich ab 19.30 Uhr
außer Montag

Französisches
Restaurant
mit „Serge Ferry“

Düsseldorf
Bäckerstr. 5a - Ecke Citadellstr.
Tel. 32 58 27



Volker Rodenberg GmbH

Augustastr. 25

4000 Düsseldorf

Telefon (02 11) 48 00 77/78

Baulicher Brandschutz

Malerei und Anstrich

waren es trockene Paragrafenreiter: wenn man etwa an Karl L. Immermann denkt, der nicht nur Landgerichtsrat, sondern auch Schriftsteller und Theaterleiter war, oder an Engelbert Liborius Schramm, der nicht nur Kammerpräsident des Landgerichts Düsseldorf, sondern zeitweise auch Oberbürgermeister dieser Stadt war. Viele weitere berühmte Namen tauchten noch auf, wie Voets, von Knapp, Schnabel, Joesten, Molitor und von Uechtritz. Besondere Erwähnung verdient Konrad von Heresbach, ehemaliger Erzieher von Herzog Wilhelm IV., der im Jahre 1537 den Entwurf einer „Reformation des gerichtlichen Prozesses“ schuf. Fischer forderte für Düsseldorf die fehlende juristische Fakultät, der man ein rechtshistorisches Seminar angliedern sollte, und Doktoranden ermunterte er, sich die Rechtsgeschichte als Doktorthema zu wählen. (Rheinische Post)

21. August

Intelligente „Jöngkes“

Klagen an die Bundesbahn

Von Jakob Schmitz-Salue

Die Bundesbahn bemüht sich, durch schnellere Beförderung, bessere Information und flexible Preis-

gestaltung attraktiver für die Kunden zu werden. Das war jedenfalls der Tenor eines Vortrags, den Willi Peil, Generalvertreter Düsseldorf der Bundesbahndirektion Köln, vor den Jonges hielt.

Dabei solle jedoch die Rationalisierung des Betriebs weiter intensiv vorangetrieben werden. Das gehe selbstverständlich nicht ohne Reibungen sowohl innerbetrieblich als auch mit dem Kunden ab.

Unerwartet stark war die Reaktion auf den Vortrag. So eilten mehrere Jonges ans Mikrofon, um Klagen vorzutragen, zum Beispiel, daß die Zeichenerklärungen auf den Fahrplänen oft nicht genügend verständlich seien, zumindest nicht auf den ersten Blick, daß die Bundesbahn noch nicht familienfreundlich genug sei und daß es auch noch beim Service hapere (kein ausreichendes Platzangebot in den Speisewagen).

Ungetrübte Freude hingegen löste ein kleiner, an diesem Abend veranstalteter Intelligenzwettbewerb aus. Daraus ging die Tischgemeinschaft „Jöngkes“ als Sieger hervor und erhielt als Preis 20 Freifahrten mit dem „Klingenden Rheinländer“, gefolgt von den Tischgemeinschaften „Jan-Wellem“ mit zehn und „Spätlese“ mit fünf Freifahrten.

(Rheinische Post)

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Altstadt

Bolkerstraße 57



Besichtigung auch sonntags
von 10-12 Uhr



A. STAPELMANN

Grafenberger Allee 277-279 · 4000 Düsseldorf · Tel. Sa.-Nr. 66 62 71



SCHNEIDER WIBBEL STUBEN

Geöffnet

mittags und von 18 bis 1 Uhr, sonntags geschlossen
DÜSSELDORF SCHNEIDER-WIBBEL-GASSE 5-7
ALTSTADT ☎ 80 000

NEUE DIREKTION ROLAND SCHWOERER KÜCHENMEISTER

- Restaurant mit erlesenen Spezialitäten internationaler Küche
- Ideal für Besprechungen und Feiern in intemem Rahmen
- Hummern und Austern, See- und Süßwasserfische aus eigenen Hälteranlagen

Niederrhein

Anfaulend braun im Wasserbad
 Schobert sich Heu zu Hauf;
 Ein Knecht schleppt über nassen Pfad
 Das Fallobst zum Verkauf.

Ein Schwaden, warm und silberweiß,
 Beschlägt aus blauem Raum
 Am Damm das schimmernde Geleis
 Und jeden Strauch und Baum

Drei Füchse treiben, schlank und gerad',
 Den Pflug das Feld hinauf;
 Der Bauer reißt der Wintersaat
 Die Lebensfurchen auf.

Stapft gradeaus mit Pflug und Schweiß
 Und spürt die Dämm' rung kaum,
 Und seinen stillen Lebenskreis
 Umgrenzt der Ackersaum.

Otto Prües
 Gedichte (1926 Berlin)

stockheim

Düsseldorf/Köln

Café Stockheim
Wilhelm-Marx-Haus
 Dusseldorf Tel. 32 73 01

N. T.-PUB
 Königsallee 27
 Tel. 37 05 48

Restaurant -Café
Schauspielhaus
 Bleichstr. 1 · Tel. 35 78 33

Café Wellenbad
 Grünstr. Tel. 1 86 88

Düsseldorfer
Flughafen-Restaurants
Flughafen-Hotel
 D'dorf-Nord · Tel. 42 54 42

Stockheims
Naschkörbchen
 Wilhelm-Marx-Haus
 Tel. 32 73 01

Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe
 Heinz Stockheim & Co.
 Hauptbahnhof · Tel. 35 09 96

Rheinterrasse
 Hofgartenufer
 Tel. 44 69 51/52

Messerrestaurants
Neue Messe
 Messe- und Kongreß-
 Centrum
 Rotterdamer Str.
 Tel. 45 1 02 1

Stadthalle und
Restaurant
 Fischerstr. · Tel. 48 01 45

Stockheim
Flughafen-Restaurant
Köln/Bonn
 Flughafen Köln/Bonn
 Tel. 40 23 07

Stockheim
(Hauptbahnhof Köln)
GmbH
 Tel. 13 40 04

Ein Begriff für Düsseldorf

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
 Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-
 abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
 UND JUWELIER
 FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

DRESCHER
SANITÄTSHÄUSER

Johannes Drescher KG
 Klosterstraße 22 · 4000 Düsseldorf
 Fernruf (02 11)*35 1001
 Filiale: Graf-Adolf-Str. 102 · Fernruf (02 11)35 61 94



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Heinrich Heine

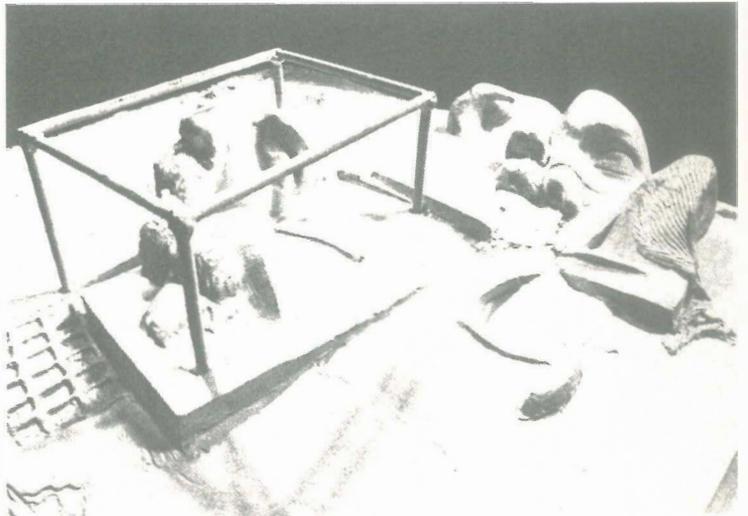
Düsseldorfs Dank

Das Heine-Denkmal von Arno Breker vor dem Schauspielhaus aufzustellen, ist ein Einfall des Fotografen Walter Klein



Zwei Denkmäler

Für das Heine-Denkmal von Bert Gerresheim ist der Schwanenmarkt vorgesehen



DAS TOR

Inhalt

<i>Hannibal</i> Kleine Leute	196
<i>Arno Breker</i> Symbol der Jugend – Heine-Denkmal	197
Spenden Helfen – Ziel der Heine-Gesellschaft	198
<i>Bert Gerresheim</i> Heinrich-Heine-Vexirmonument	199
Die Düsseldorfer Gasthausrechnungen	201
Hubert Ritzenhofen – der Maler der Martinsage	203
<i>Josef F. Lodenstein</i> Herbert Eulenberg	205
Walther Hensel 80 Jahre	207
<i>Josef F. Lodenstein</i> Walter Kordt zum Gedenken	208
Aus dem Kindheitsalter des Films Franz Hungs 85 Jahre	208 210
<i>Der „Tor“-Hüter</i> Farbe bekennen	211
<i>Wilhelm Baum</i> Baugeschichte der alten Kirchen Kaiserswerths	211 211
Unsere Toten	211
50 Jahre Flughafen-Zoll	214
<i>Christa-Maria Zimmermann</i> Essen, Trinken, Mode	216
Mehr Phantasie bei Straßennamen	217
Schiffe auf dem Rhein in drei Jahrtausenden	218
<i>Hanns Nüsser</i> Erenneronge an't Reichsjäbke	220
<i>Rudolf Tilly</i> Das Baujuwel der Kreuzherren-Kirche	211
Jahreskalender „Rheinland“	22

Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauerieausschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 37 32 35, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. Begründer: Dr. Paul Kauhausen. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 11 22. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Commerzbank Düsseldorf 1423490 (BLZ 30040000); Bankhaus Schliep & Co. Düsseldorf 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhart Düsseldorf 1342/029 (BLZ 30030880). Postscheckkonto: Köln 584 92-501.

Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (02 11) 377001. Satz: alfa-satz Triltsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Kleine Leute

Gestern nacht sprach ich
mit Heinrich Heine.
War's nur sein Geist?
Er war es selbst.
Ich hörte
seine Stimme.
In der ihm
eigenen Art
verglich der Meister
seine Zeit
mit unsern Tagen.
Ein Unterschied...?
Er sieht ihn kaum.
Damals,
meinte Heine,
verfolgte man
die Wahrheit
und den Mut
mit Lügen und
Soldatenstiefeln.
Daran hat sich
bis heute kaum
etwas geändert.
Der Grund dafür?
An den Kommandostellen
sitzen just
wie damals
fast überall nur
kleine Leute.
Viel zu kleine Leute.

Symbol der Jugend

Gedanken zu meiner Skulptur Heinrich Heine – der junge Poet

Die Gestalt Heinrich Heine und sein Werk beschäftigten mich seit meiner Jugend. Geboren am 13. Dezember 1797 in Düsseldorf besuchte er später – bis zu seinem 17. Lebensjahr – Schule und Lyzeum in Düsseldorf. Die ihn prägenden Jahre verbrachte er in dieser Stadt.

Sein bewegtes Leben, seine Reisen, seine vielgestaltige Ausdrucksmöglichkeit, seine Zerrissenheit und menschliche Verzweiflung während quälender Krankheit, die kurz nach dem 58. Lebensjahr in Paris zum Tod führte, ist für mich kein Anlaß zur Entmutigung. Was im Bewußtsein der Menschen geblieben ist in seiner Prosa und Lyrik, an spöttischem und geistreichem Witz, an Romantik und Sensibilität, wiegt schwerer als die Argumente seiner Kritiker.

Für mich ist Heinrich Heine ein Symbol der Jugend: aufbegehrend, ideenreich, aktiv, beharrlich, innig und hoffnungsvoll.

Ein Denkmal Heinrich Heine kann für mich den Dichter nur als jungen Mann darstellen, der den Höhepunkt seines Seins gerade erreicht. So waren meine ersten Skizzen und Entwürfe zu einem Heine-Denkmal im Jahre 1928 in Paris von dieser Überzeugung geprägt. Der Beitrag für den Heine-Wettbewerb der Stadt Düsseldorf im Jahre 1931 ging von dieser Vorstellung aus. In den letzten 50 Jahren mit der unterschiedlichsten Diskussion über Heine hat sich mein Wunsch noch verdichtet, den jungen Poeten Heinrich Heine, so wie ihn die Jugend und sicherlich die Mehrheit der Bürger verehrt, darzustellen.

Wenn die Gesellschaft Heinrich-Heine-Denkmal in Düsseldorf nun eine neue Initiative unternimmt, Heine zu Ehren, so wird sie in diesem Sinne meine Unterstützung erhalten. Dies um so lieber, als Heinrich Heine sich auch



Lithographie von Prof. Arno Breker,
Geschenk der Heine-Denkmal-Gesellschaft für ihre Förderer.

als Mittler zwischen Deutschland und Frankreich bemühte. Mein eigenes Leben steht in vielfältigem Zusammenhang mit Frankreich, und so fühle ich mich auch aus dieser Sicht mit dem Menschen Heine verbunden.

Wenn heute im Hofgarten eine Skulptur meines Freundes Aristide Maillol als Heine-Erinnerung steht, so ist dies dem großen Bürger Hugo Henkel zu verdanken. Als ich ihm nach dem Krieg den Vorschlag machte, diese Skulptur für die Stadt zu erwerben, tat Henkel dies ohne zu zögern.

Dieses Vorbild soll die Heine-Freunde entflammen, wenn sie ein Heine-Denkmal in Würdigung des berühmten Sohnes von Düsseldorf verwirklichen wollen. Nicht das Trennende, sondern Gemeinsamkeiten sind die Grundlage für den Erfolg. Ich bin für die Gemeinsamkeit.

Spenden helfen

Die Ziele der Heine-Denkmal-Gesellschaft

Fast hundert Jahre ist es her, daß in Düsseldorf zum ersten Male eine Heine-Denkmal-Gesellschaft gegründet wurde. Dem sogenannten Heine-Denkmal-Comitee gehörten angesehene Bürger an, Juristen, Kaufleute, Künstler, Offiziere und Banquiers. Der Denkmals-Fond war bereits soweit aufgefüllt, daß der Auftrag an den Bildhauer erteilt werden konnte, als sich die preußische Zentralregierung einschaltete und die Stadt sich gezwungen sah, ihre Zusage, das Denkmal öffentlich aufzustellen, wieder zurückzuziehen. Die Förderer des Heine-Denkmal-Gedankens resignierten; die Spender erklärten sich nolens volens einverstanden, daß der gesammelte Geldbetrag zum Ankauf der berühmten Heine-Bibliothek des Leipziger Buchhändlers Meyer Verwendung fand und wurden damit zu den Begründern des heutigen städtischen Heinrich-Heine-Instituts.

Der Ruf nach einem Heine-Denkmal ist in der folgenden Zeit erneut immer wieder erhoben worden und bis heute nicht verstummt. Er verhalf dem Düsseldorfer Ehrenhof zu der wunderschönen Plastik „Kniender Jüngling“ von Georg Kolbe und dem Hofgarten zu Mailols herrlicher Frauen-Statue.

Doch nach allgemeiner Auffassung fehlt es immer noch an einem Denkmal, das Heinrich Heine in personam darstellt. Wie berechtigt

diese Meinung ist, geht daraus hervor, daß man vor hundert Jahren glaubte, den Widerstand Preußens mit dem Hinweis ausräumen zu können, in der geplanten Gestaltung des Heine-Denkmal trete die Person Heinrich Heines ganz in den Hintergrund!

Nunmehr hat sich erneut eine Düsseldorfer Heine-Denkmal-Gesellschaft gebildet. Sie geht in ihren Intentionen davon aus, daß ein Heine-Denkmal nicht nur Heine in personam wiedergeben, sondern auch so beschaffen sein muß, daß es ein Pendant zum berühmten Jan-Wellem-Denkmal von Grupello sein kann. Deshalb hat sie sich zum Ziele gesetzt, jenen Entwurf zu verwirklichen, der bereits 1931 von der Stadt Düsseldorf prämiert worden ist und nach dem „Knienden Jüngling“ von Kolbe den zweiten Preis damals erhielt. Es ist dies der Entwurf des Düsseldorfer Künstlers Professor Arno Breker, ein unumstrittenes Meisterwerk von internationalem Rang.

Die Gesellschaft Heinrich-Heine-Denkmal will, daß ein sichtbares Zeichen des Dankes und der Erinnerung an Heine gesetzt wird; daß ein Denkmal erstellt wird, mit dem Bürger dem Bürger Heine huldigen. Das verlangt ein kongeniales Werk. Brekers Denkmal-Entwurf entspricht dieser Forderung, das vollendete Werk wird man zu den Spitzenleistungen abendländischer Denkmalkunst zählen dürfen.

Die Finanzierung wird über steuerabzugsfähige Spenden sichergestellt. Das Echo auf die Initiative der Denkmalsgesellschaft ist groß. Der Fond umfaßt bereits jetzt einen namhaften Betrag. Arno Breker hat sich zur Vollendung seines Werkes bereiterklärt.

Alle anderen Versuche, Heinrich Heine durch ein Denkmal oder sonstwie zu ehren, werden durch die Aktion der Gesellschaft Heinrich-Heine-Denkmal nicht tangiert. Es bleibt zu hoffen, daß Düsseldorf zu seinem eigenen Nutzen es versteht, Heinrich Heine vielfach und immer erneut für sich in Anspruch zu nehmen.

Erwägungen, wie Heine selbst sich zu irgendeiner Ehrung heute stellen würde, daß er möglichenfalls darüber lächeln oder lachen könnte, haben allenfalls karnevalistischen Wert.

Literarische Passion

Heinrich-Heine-Vexiermonument

Es kann nicht Aufgabe des Bildhauers sein, seine Arbeit zu interpretieren – deshalb hier einige Daten – Werkstattnotizen, nicht mehr – Ein Heinrich-Heine-Vexiermonument in Düsseldorf?

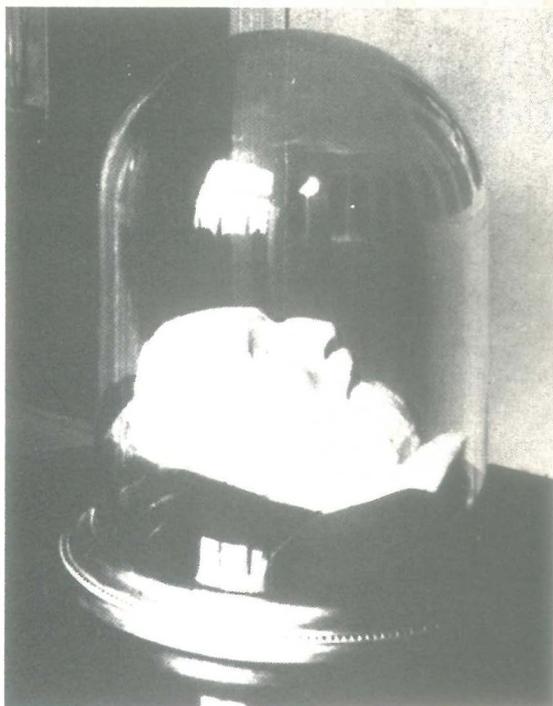
Wo ist da anzusetzen, wenn man nicht da anfangen will, wo die Geschichte der Denkmalsbemühungen am 23. 7. 1888 endet: mit der Wendung ins Allegorische: nicht das Porträt Heines, sondern die Allegorie der Dichtung wird von der Stadt gefordert – eine identifizierbare Nase ist unbequemer als ein abstraktes Sinnbild, aber eine dichterische Existenz ist kein Ornament, sondern eine gelebte Aussage, und Wahrheiten werden gelebt und nicht allegorisiert. –

Diesen ins Unverbindliche führenden Schritt verhinderte am 23. 11. 1978 der Kulturschuß der Stadt Düsseldorf, indem er sich aus einer Anzahl von Monumententwürfen für ein mehrdeutiges Vexierporträt – eine physiognomische Vexierlandschaft als Arbeitsmodell für das zu errichtende Monument entschied, das auf dem Schwanenmarkt an der Bilker Straße, in der das Heinrich-Heine-Institut zu Hause ist, seinen Platz finden soll. –

„Heinrich Heine ist ein Plural... eine Vexierantologie ließe sich zusammenstellen aus den widersprüchlichsten Zeugenaussagen“ (F. J. Raddatz) über seine Person. – Hier liegt der Ansatz zum Vexiergesicht. – „Das Angebot eines Mäzens, die Finanzierung für ein Monument in Düsseldorf zu übernehmen, und der Vorschlag des Galeristen Niepel, es mit einem Heinrich Heine-„Denkmal“ zu „versuchen“, waren der äußere Ansatzpunkt. –

Seit Juli 1978 entstanden die ersten Versuche, die Düsseldorfer Vexiergestalt Heinrich Heine in ein Monument zu fassen.“ (J. J. Spyra)

Als Arbeitsmaterial gesammelte Daten: Heineschriften, -berichte, Sekundärliteratur, Hei-



Die Totenmaske Heinrich Heines

ne-Instituts-Dokumente, Porträtarstellungen der Zeit, Bilder seines Krankheitszustandes, Parisbesuche, Lebensstätten, sowie die Totenmaske – als unwiderrufflichstes Dokument – als Vexierbilder in einem Fotozyklus von Bernd Jansen realisiert. –

Es entstanden Skizzen, zeichnerische Arbeitsstudien, Holzschnitte, Reliefs, Ton- und Gipsbozzetti in einer noch nicht abgeschlossenen Folge.

Der Weg, Heine plastisch zu monumentieren, ging über kleine Vexierporträts erst des jugendlichen, dann des alten Heine. Diese Porträts öffneten den Weg zu einem Lazarusgesicht – zur Sitzfigur – zur Matratzengruft (acht Krankheitsjahre des Dichters) – zur physiognomischen Vexierlandschaft – zu einem mehrdeutigen Vexiergesicht in Bronze, von dem sich Gesichtspartien teilweise zu lösen scheinen, um sich nicht durch schnurartige Bronzeverspannungen (Erinnerungen an Käfig, Verschnürung oder Bezeichnung des magischen Bezirks: Gruft, Grab, Schrein) einfangen zu lassen. –

Vielleicht eine Plastik auf den Spuren einer literarischen Passion. –

Rosenmontags-Festzug

zu Ehren Heinrich Heine

wie er einmal wieder nicht wird

veranstaltet von der dankbaren Vaterstadt.

Mein Denkmal.

Ich weiß nicht, soll ich es bedauern,
Daß hier mir kein Denkmal gesetzt,
Es ist dies kein Grund, um zu trauern
Auch fühl' ich mich gar nicht verletzt.

Mein Düsseldorf kann mich nicht kränken,
Es bleibt meine Vaterstadt
Und wird ihres Sohnes gedenken,
Ob dort auch kein Denkmal er hat.

Gar herrlich lieget das Städtchen,
Dran fließet der Rhein vorbei
Und Abends singt manches Mädchen
Dazu meine Loreley.

Und wo dort in fröhlichem Kreise
Man pfleget den rheinischen Witz,
Da nehm' ich unsichtbar leise
Stets heimlich ein, meinen Sitz.

Und ist dann Fastnacht gekommen,
Und es gibt noch den echten Humor
Da bin ich Euch immer willkommen
Und trage das Banner Euch vor.

So lange das Völkchen am Rheine
Hält gerne ein närrisch Bericht
So lange ist auch Heinrich Heine
Vergessen in Düsseldorf nicht.

Falls den neuen Männern des Düsseldorfer Karnevals kein Thema für den Rosenmontagszug 1980 einfallen sollte, die Düsseldorfer haben vor mehr als 70 Jahren zum Karneval das Thema Heine-Denkmal mit viel Witz und Ironie abgehandelt

Unsere neue Dokumentation

DIE DÜSSELDORFER GASTHAUS-RECHNUNGEN

Nr. 1

- mit einer Liste der Gasthausmeister
von 1421 bis 1849 -

Rechenschaft und Beweiß
meiner,

PETERN VON BERCK,

zur Zeit Kirch- und Gasthausmeister zu
Düsseldorf

von allem Auffheben der Kirch- und Gasthausrenten, wie ich dieselb empfangen und zu behoiff der Armen widder außgegeben hab; und wirdt in dieser Rechnung im Außwurff berechnendt ein Marck vor zwelff Schillingh, ein Schillingh vor zwelff Pfenning; und ein Pfenning vor einen Hlr.

DE ANNO 1601

bearbeitet

von

RAINER KILIAN

herausgegeben

in Gemeinschaft mit den
DÜSSELDORFER JONGES

von

HERMAN LOHAUSEN

Archivschatze heben!

Als Gasthausrechnungen werden die Jahresübersichten über Einnahmen und Ausgaben des Gasthauses bezeichnet. Es handelt sich um Rechenschaftsberichte der Gasthausmeister, also der Verwalter des Gasthausvermögens – vgl. DAS TOR 79/1 –. In Düsseldorf sind derartige Gasthausrechnungen für einen Zeit-

raum von nahezu einem halben Jahrtausend fast lückenlos erhalten, die älteste ist auf das Jahr 1421 datiert, die jüngste bezieht sich auf das Jahr 1849.

Die stadthistorische Bedeutung des Archivmaterials ist evident. Was den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekt anbelangt, so braucht man nur daran zu erinnern, daß die Verwalter in ihren Jahresberichten Rechenschaft über die Verwendung von Haushaltsmitteln ablegen, die in ihrer Höhe zeitweilig an den Gesamtetat der Stadt heranreichen. Daneben versprechen die Gasthausrechnungen aber auch interessante Einblicke in die Personengeschichte Düsseldorfs. Sie könnten der allgemeinen Stadtgeschichte zu wichtigen Erkenntnissen verhelfen. Denn die Düsseldorfer Stadtgeschichte hat sich bislang – was die Zeit vor 1800 anbelangt – etwas einseitig der Geschichte des Hofes zugewendet. Die Erforschung der Geschichte Düsseldorfs als Heimstätte der dort ansässigen Bürgerschaft kam darüber etwas zu kurz.

Das für das Image der Düsseldorfer Bürgerschaft so unglückselige Fleiß-Werk des Kölner Archivars Friedrich Lau zur „Geschichte der Stadt Düsseldorf“ wird sich zwar nicht schon mit der Veröffentlichung der Gasthausrechnungen korrigieren lassen. Dazu bedarf es mehr. Immerhin aber könnte das Studium der Gasthausrechnungen einen Ansatz vermitteln.

Jetzt geht es allerdings erst einmal darum, durch eine Übertragung und Veröffentlichung wenigstens eines einzelnen Jahrganges der Gasthausrechnungen zu verdeutlichen, welcher Art der Archiv-Schatz ist, der da ungehoben seit hunderten von Jahren in Düsseldorfer Archiven verborgen liegt. Den Jahrgang 1601 zu wählen, war Willkür. Den ersten verfügbaren Jahrgang 1421 nicht zu wählen, war keine Willkür. Man muß sich erst langsam rückwärts arbeiten, um die Schrift noch lesen zu können.

Der Veröffentlichung vorangestellt wird eine Liste der Gasthausmeister in alphabetischer Anordnung. Sie basiert auf einer Liste in chronologischer Folge, die vom Stadt-Archiv erar-

beitet worden ist. Sie wurde ergänzt und mit personengeschichtlichen Erläuterungen versehen.

Wenn man bedenkt, daß Düsseldorf ständig klagt, kirchenmausarm an urkundlicher Überlieferung zu sein, obwohl es diesen Schatz an Archivmaterial besitzt, dann läßt sich nicht nur das beklagenswerte Desinteresse des modernen Düsseldorfers an der bürgerlichen Tradition der eigenen Heimatstadt ermesen, sondern auch die Schwierigkeit, Urkundentexte früherer Jahrhunderte lesbar zu machen. Diese Schwierigkeit wird, was die Düsseldorfer Gasthausakten anbelangt, nun überwunden werden. Dank der freundlichen Genehmigung des Stadtarchivs, der verdienstvollen Arbeit von Rainer Kilian und des erfreulichen Engagements der Düsseldorfer Jonges.

Herman Lohausen
Düsseldorf-Kalkum
im Oktober 1979

Hans Bahrs

Dankbar geborgen

Was ist der Glanz der lauten Welt
Gegen die Wärme des Herzens,
Die eine Mutter verschenkt
Zeit ihres Lebens? –
Deine Liebe bedarf
Nicht der großen Gebärde.
Was die Menge nicht weiß,
In der Stille der Kammer
Darf sie offenbar werden.
Dank sag ich dir
Drum wieder und wieder! –
Atme dein Leben,
Altgeworden nun,
Mutter,
Friedlich nur aus,
Dankbar geborgen
In unserer Liebe.

bätes

Unkenrufe aus der Provinz

Manche
verstehen unter Gesellschaftsfähigkeit
die materiellen Voraussetzungen
zu finanzieller Potenz.

Anderer
unter Potenz
eine Art Gesellschaftsfähigkeit ohne
materielle und finanzielle
Voraussetzungen.

Es gibt Leute,
die betrachten den Nachweis,
daß Erotik und Erröten
etymologisch
genau so wenig miteinander zu tun haben
wie Östrogen und Estragon,
als Freibrief
für ihre öffentlich praktizierte
Libertinage.

Der Politiker ist ein Mensch,
dessen Fingerspitzengefühl
sich in die Ellenbogen
zurückgezogen
hat.

Sprachregulierung:
Linksdrall bis in die Rechtschreibung.
Gebißregulierung:
Linksdrall bis in die Rechtsprechung.
usw.

Die Standfestigkeit von Nullen
setzt die Nachgiebigkeit
einer Masse
voraus.

Konservative Flaschen
haben Rechtsgewinde.

Der Maler der Martinssage

Hubert Ritzenhofen
zum 100. Geburtstag

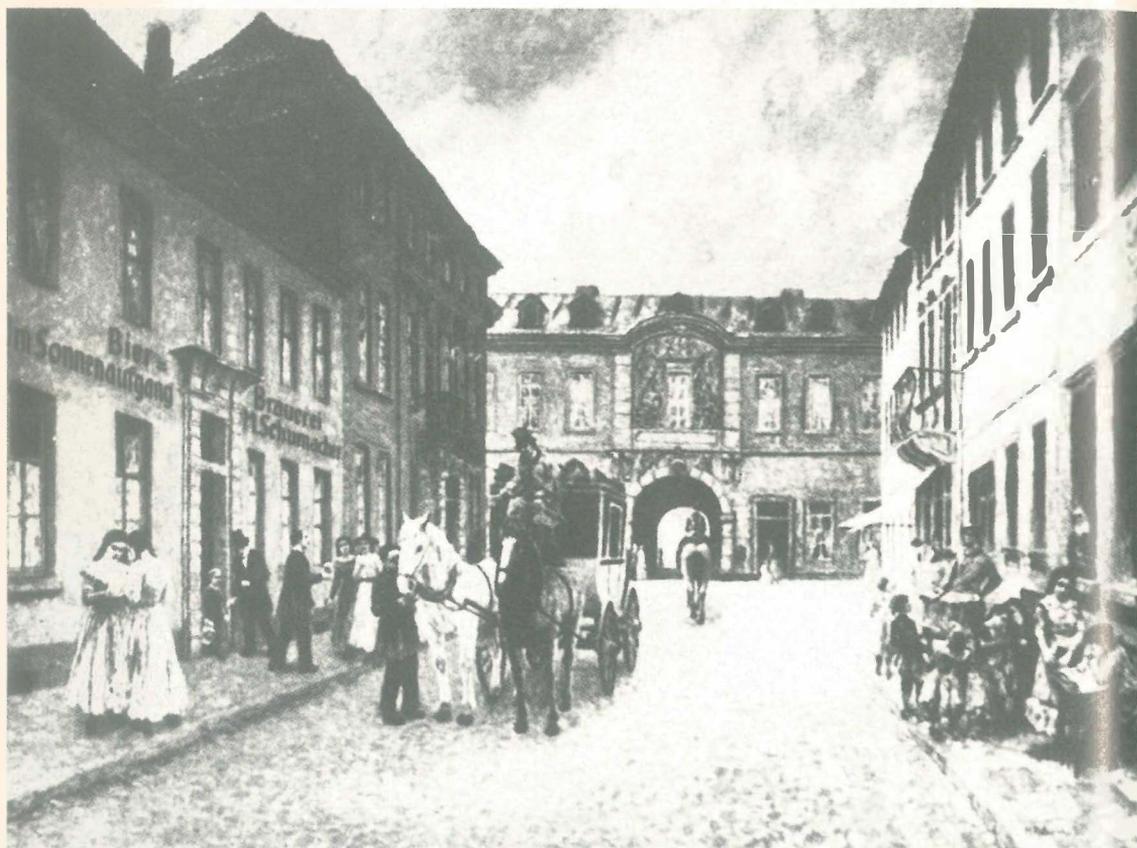
Zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1911“ in Berlin, auf der Liebermann, Slevogt, Corinth, Kampf, Dücker und Lehmbruck ausstellten, erschienen in der renommierten Zeitschrift „Kunst und Künstler“ über den noch jungen Maler Hubert Ritzenhofen folgende Zeilen: „Die wahrhaft dichterisch beseelte und in persönlicher Technik gemalte Land-

schaft von Hubert Ritzenhofen „Herbstnachmittag am Rhein“ gehört zu den schönsten Gemälden der ganzen Ausstellung -- eine der wenigen Landschaften Düsseldorfer Herkunft ohne aufdringliche Routine, ohne Manier und billige Effekthascherei!“

Hier wurde einem Maler Anerkennung gezollt, dessen Name in Düsseldorf schon längst einen guten Klang hatte. Er hat sich immer als ein echtes Düsseldorfer Kind gefühlt, obwohl er während eines Holland-Aufenthaltes seiner Eltern am 3. Oktober 1879 in Amsterdam geboren wurde. Doch aus Düsseldorf stammten beide Eltern und nach Düsseldorf sind sie nach bald wieder zurückgekehrt. In der Altstadt hat



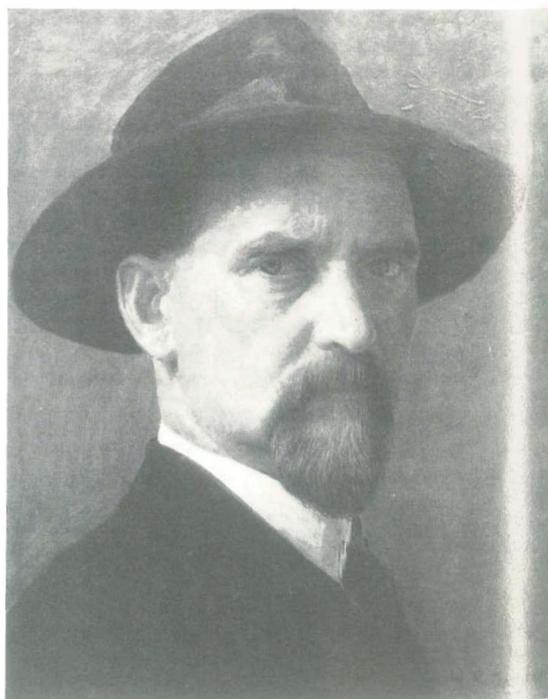
Martinszug von Hubert Ritzenhofen – wie immer in der Düsseldorfer Altstadt



Die Citadellstraße, durch das Berger Tor harmonisch abgeschirmt

der Jungeseine Kindheit verlebt, in der Altstadt hat der Maler später seine künstlerische Heimat gefunden, in der Altstadt und am Niederrhein. Die weißen Tüten aus dem Bäckerladen des Vaters waren sein erstes Zeichenpapier, hier, in seiner unmittelbaren Umgebung, fand er auch seine frühesten Motive, denen er mehr als sieben Jahrzehnte lang treu blieb: Menschen und Häuser, Kirchen und Plätze der Altstadt, Alltag und Feste in Düsseldorf und die silbrige Atmosphäre des Niederrheins.

Auf der Düsseldorfer Kunstakademie erhielt er als Schüler der Professoren Jansen, Roeber, Heupel-Siegen, Paul Clemen und als Meisterschüler von Clausmeyer bestes Rüstzeug für den Weg, den er bald mit sichtbarem Erfolg beschrift. Als knapp 28jähriger bekam er für seine „Mondnacht in den Dünen“ die „Große Goldene Medaille der Stadt Köln“ und bald danach für seinen „Weißen Sonntag“ den Rom-Preis. Trotz enger Verknüpfung mit



Selbstporträt

Heimat und Brauchtum suchte er auch Anregungen und Motive auf vielen ausgedehnten Studienreisen im In- und Ausland. Hubert Ritzenhofen blieb Zeit seines Lebens seinem großen Thema treu, dem impressionistischen Erfassen feinsten Nuancen des Lichtes. Ob er Landschaften malte oder Portraits – denn er hat sich nie auf eine Bildgattung „spezialisiert“, das hätte er als Einengung empfunden – immer ging es ihm um die stimmungsvoll-malerische Wiedergabe der Farben im Licht.

Mit 32 Jahren heiratete Hubert Ritzenhofen, der am 3. Oktober 1879 geboren wurde, die Tochter des Bildhauers Adrian Carnas. Ihre vier Kinder wuchsen in einer fröhlichen Familie auf, die berühmt war für ihre anregende Geselligkeit. Hubert Ritzenhofen war gerne und oft der Mittelpunkt einer frohen Runde. Er starb am 7. April 1961. Seine künstlerische Begabung, seine Bescheidenheit und seine warmherzige Güte machten ihn zu einem auch heute noch, 18 Jahre nach seinem Tod, in und um Düsseldorf unvergessenen Maler.

W. R.

Hans Bahrs

Herbstbeginn

In unsern Bäumen singt der Wind
Sein Erntelied.
Der Sommer zieht.
Der Herbst beginnt.
Wohl uns, daß wir beisammen sind.

Noch wärmt der Sonne stiller Glanz
Das weite Feld.
Es tanzt im Zelt
Den Ehrentanz
Das Volk um seinen Erntekranz.

Die Nacht tritt kälter schon herein.
Doch hat's nicht Not.
Denn unser Brot
Wird kräftig sein.
Der Bauer bracht' die Ernte ein.

Josef F. Loderstein

Herbert Eulenberg

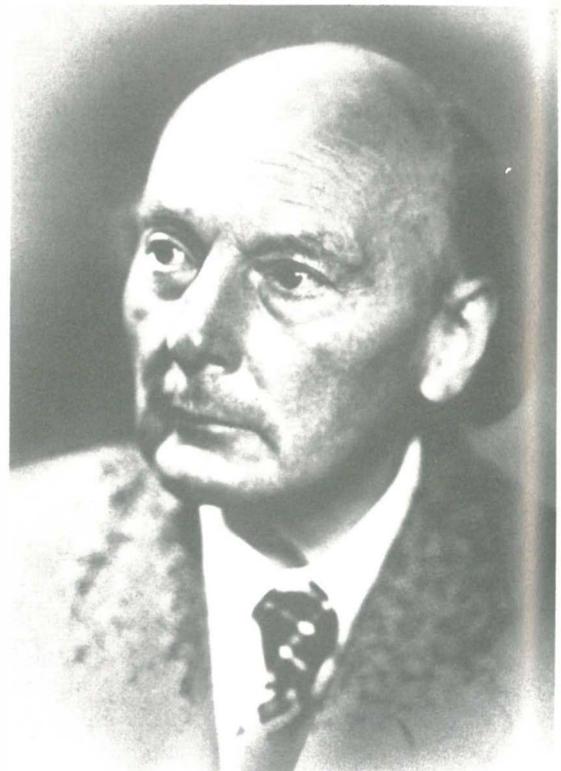
Eine Erinnerung zum 30. Todestag

Im Kaiserswerther Ehrenhain seitlich der Burgruine, abgeschirmt durch Wall und Laub steht am Eingang, gegenüber von „Haus Freiheit“ der Familie Eulenberg, die Porträtbüste des Dichters. Sie führt die Reihe der Bildnisse der fünf ‚Großen Kaiserswerther‘ an. Als säne er den Jahrzehnten des freiheitlichen Lebens und umfangreichen literarischen Schaffens in jenem seinem Haus am Rheindeich nach, so versonnen hat ihn Meister Enseling abgebildet. Was alles im ersten Halb unseres Jahrhunderts im ‚Haus Freiheit‘ geschah, war und ist wahrlich des Erinnerens und Nachdenkens wert. Ausführlicher lesen wir darüber in Eulenberg's Selbstbiographie ‚So war mein Leben‘, die er uns ein Jahr vor seinem Tode vermachte und zumal in Frau Heddas Buch ‚Im Doppelglück von Kunst und Leben‘, worin sie nicht nur ihr gemeinsames Leben und Wirken mit Herbert und ihre in ungewöhnlicher Weise aufeinander abgestimmten Naturen charmant erzählend darstellt, sondern auch rund fünfzig Jahre erlebter Düsseldorfer Kulturgeschichte.

Wir möchten zu seinem 30. Todestag nur noch einmal an ihn und die außergewöhnliche Vielfalt und Fülle seines Geschaffenen erinnern und dabei einiges die Düsseldorfer besonders Angehende nachtragen. Daß er der lebhaften Düsseldorfer Kunstszene der Vor-NS-Zeit zugehörte, zeigt Arthur Kaufmann auf seinem bekannten Gruppenbild mit Mutter Ey (‚Zeitgenossen‘ von 1926). Wie mit bildenden Künstlern pflegte er auch ständigen Umgang mit unsern Theaterleuten und Musikern.

„Als Eulenberg um die Jahrhundertwende mit seinen Dramen in die deutsche Literatur eintrat, kam es zu höchst effektvollen und tumultösen Auseinandersetzungen“ sagte Friedrich Maase bei der Stadtdüsseldorfer Trauerfeier für den verstorbenen Ehrenbürger im Opernhaus am 8. September 1949. Dennoch war er im zweiten und dritten Jahrzehnt einer der meistinszenierten Dramatiker. „Und einer der meist durchgefallenen“ fügte er selbst bisweilen, wenn darauf die Rede kam, spöttisch lächelnd hinzu. Nach einem Mißgeschick in Hamburg 1909 „begab er sich auf eine Fußreise den Rhein hinauf“. Da mag der erste Plan zu seinem später in der Editionsreihe ‚Was nicht im Baedeker steht‘ veröffentlichten Reiseführer durch ‚Das Rheinland‘ entstanden sein. Der wanderfreudige Poet, der viele Male den Treidelpfad zwischen Kaiserswerth und Düsseldorf ging, erwanderte für seine großstädtischen Mitbürger ‚das Land rings um ihre Stadt‘, das sie meist nicht kannten und kaum zu schätzen wußten. ‚Rund um Düsseldorf‘ hieß sein Wanderbuch von 1910. Er pries den Niederrhein, der ihn immer wieder faszinierte, schrieb einen Roman ‚Um den Rhein‘, und der Rheinländer in ihm diktierte ihm das Volkstück ‚Freud moß mer han‘.

Alles was ihn ‚freudvoll und leidvoll‘ bewegte, wurde von ihm in verschiedenen Formen poetisch angesprochen. Natürlich auch sein Haus. Dem ‚genius loci‘, dem Geist dieses Hauses, der es aus allen niederrheinischen Häusern heraushob, widmete er in der ihm liebsten Form des Sonetts mehrere Gedichte. Ebenso war ihm Kaiserswerth ans Herz gewachsen und Gegenstand seines Dichtens. Denken wir nur an die oft abgedruckten Sonette und an das feingesponnene Märchen von der ‚Windmühle‘ am Rheinufer. Unmittelbar nach dem Kriege verlegte Eulenbergs Sohn Till die sehr gezielt sprechende kleine Anthologie ‚Humanität und Menschenwürde‘, mit der Vater Herbert – gemeinsam mit Martin Schulz – seinen deutschen Mitmenschen einen geistigen Weg aus Chaos und scheinbarer Lebens-
traumwanderung Heines und 1948 der Essay über Freiligrath, der von 1848 bis 1851 in



Düsseldorf wohnte. Vielleicht erinnern wir uns noch an die Grußbotschaft, die unser Poet dem aus der Emigration auf dem Marktplatz heimgeholten Jan Wellem verfaßte.

Zum 70. Geburtstag am 25. Januar 1946 inszenierte das Schauspielhaus im Nottheater an der Friedrichstraße Herbert Eulenbergs Tragödie ‚Der Übergang‘. Die ‚Lesebühne‘ ehrte ihn zum 80. mit einer Darbietung des Liebesstücks ‚Belinde‘, dem der Volksschillerpreis zuerkannt worden war und am 10. Todestag mit einer Darbietung des poetischen Spiels ‚Die Insel‘. Am 10. Oktober 1958 eröffnete das ‚Theater an der Berliner Allee‘ mit der Komödie ‚Alles um Liebe‘. – „Nicht ohne Grund hatte Eulenberg seinen ‚Schattenbildern‘ – wir wissen, sie gingen aus den Einleitungsansprachen zu den Morgenfeiern des alten Schauspielhauses hervor – den Untertitel gegeben ‚Fibel für Kulturbedürftige‘. Er wollte dem Volke den Zugang öffnen zu den Schätzen der Kultur... Um die Erziehung zur Humanität ging es ihm...“

35 Jahre im Dienst der Stadt

Walther Hensel 80 Jahre

„Das Amt des Chefs einer Großstadtverwaltung ist schwierig und anstrengend, aber es gehört zu den interessantesten und vielseitigsten Ämtern. Es erlaubt ein unvergleichliches Maß an Initiative, ermöglicht großzügige Planung und gibt dem, der es innehat, die Genugtuung, daß Erfolge greifbar werden, Erreichtes sichtbar ist.“

Das sagt Dr. jur. Dr. med. h.c. Walther Hensel, der 35 Jahre hindurch im Dienst der Stadt Düsseldorf gestanden hat und von 1946–1964 ihr Oberstadtdirektor gewesen ist. Sein Lebenswerk stellt einen wesentlichen Beitrag zum Wiederaufbau unserer Stadt und der deutschen Demokratie nach dem Chaos des Zweiten Weltkrieges dar. Er, mit dem sich noch immer mit großem Gewinn munter debattieren läßt, vollendet am 8. Oktober sein 80. Lebensjahr. Hensel stammt aus Mannheim und kam nach dreijähriger Tätigkeit in der freien Wirtschaft zunächst als Syndikus zur Verwaltung des damaligen Landkreises Düsseldorf, bis er am 1. Oktober 1929 seinen Dienst bei der Stadtverwaltung antrat und hier zeitweise auch als persönlicher Referent von Oberbürgermeister Dr. Lehr arbeitete.

Der politisch engagierte junge Jurist Hensel geriet nach 1933 bald in Konflikt mit dem Naziregime und wurde 1939 wegen angeblichen Hochverrats zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. 1945 gehörte er zu den Mitbegründern der CDU in Düsseldorf und im Rheinland. Er hat gemeinsam mit dem späteren Ministerpräsidenten Karl Arnold im August 1945 in Köln den damaligen Oberbür-

germeister Konrad Adenauer zum Eintritt in die CDU bewogen.

Hensels große politische Erfahrung und Organisationsfähigkeit haben Anerkennung im In- und Ausland gefunden. Er war langjähriger Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Vorsitzender der deutschen Krankenhausgesellschaft und wurde im Herbst 1960 in San Francisco als erster Gemeindedirektor aus einem nicht zum amerikanischen Kontinent gehörenden Land für zwei Jahre zum Vizepräsidenten des Internationalen Verbandes der Hauptgemeindebeamten gewählt. – Für den Aufbau der Bundeswehr von großer Bedeutung war Hensels Tätigkeit im Personal-Gutachter-Ausschuß, der in der Aufbauphase im Auftrag des Bundestages alle Soldaten, die für Einstellung mit dem Dienstgrad vom Oberst an aufwärts vorgesehen waren, auf ihre persönliche Eignung zu prüfen hatte. – Noch nach seiner Pensionierung hat sich Hensel als Initiator und 1. Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins „Haus Lörick“, dem Träger des Wohnstiftes, um das Wohl älterer Mitbürger verdient gemacht.

Der hochdekorierte und allseits verehrte Altersjubilare – die Medizinische Akademie, Vorläuferin der Universität Düsseldorf, verlieh ihrem energischen Förderer schon 1954 den medizinischen Ehrendoktor – war ein idealer Verwaltungschef, der nicht nur seine eigene enorme Arbeitskraft rücksichtslos einsetzte, sondern auch seine Mitarbeiter begeistern und zu großen Leistungen inspirieren konnte. Sein Erinnerungsbuch „3 mal Kommunalpolitik, 1926–1964“ (Grote'sche Verlagsbuchhandlung Köln und Berlin, 1970) sollte man jedem ans Herz legen, der sich mit Düsseldorfer Kommunalpolitik und mit der Entwicklung unserer Stadt seit dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen will. Fritz Wiesenberger

Ehrenmitglied Dr. jur. und Dr. med. h.c. Walther Hensel, Oberstadtdirektor a.D., geboren am 8. 10. 1899; Moerser Str. 123b, Meerbusch 1. Mitglied seit 15. 4. 1952, Mitgl.-Nr. 2120, 1959 Goldene Nadel – 1959 Ehrenmitglied – 1956 Radschlägergruppe

Walter Kordt zum Gedenken

Wäre Walter Kordt nicht am 18. Juni 1972 gestorben, würde er am 13. Oktober 80 Jahre alt. Er hielt es für wesentlich, „geboren worden zu sein am Rhein“. Von Anfang an zählte der eindringlich überzeugende Rheinländer zur Gefolgschaft Alfons Paquets. Sein umfangreiches literarisches Schaffen war von einer heutzutage nur mehr seltenen Allgemeinbildung getragen. Mit ihm verließ uns einer der Besonderen, ein lebhaft das Zeitgeschehen verfolgender, gesinnungssicherer, treuer, mitteilsamer Mensch und ein ungewöhnlich phantasie- und kunstbegabter. Über den ganzen Umfang des künstlerischen, wissenschaftlichen und publizistischen Arbeitsfeldes dessen, der als erster 1923 an der Kölner Universität im Prüfungsfach Theatergeschichte zum Dr. phil. promoviert wurde, schrieben wir bereits ausführlich. Aber wir kennen ihn auch aus vielen Beiträgen in diesen Blättern und Vorträgen. Man schätzte ihn als Dramaturg bei Dumont-Lindemann und später in Aachen und Münster, als experimentierfreudigen Regisseur und Theaterleiter in Godesberg. Um die jungen dichterischen Stimmen unserer Landschaft zu sammeln und zu fördern, gründete und redigierte er die Wochenblätter „An Rhein und Ruhr“. Zu seinen Entdeckerfreuden gehörte das Bearbeiten verschollener oder vergessener Bühnenerwerke und sie dem Theater wieder zuzuführen. Zahlreiche rheinischen Persönlichkeiten geltenden Szenen schuf er für den Rundfunk und gab damit wie mit vielen seiner Essays farbige und oftmals aufschlußreiche Beiträge zur rheinischen Kulturgeschichte. Imponierten sein Intellekt und seine Vitalität – alle die ihm begegneten wurden davon ergriffen und begeistert –, so wollte doch auch der Dichter in ihm nicht überhört werden. Wie die Nyland-Stiftung Walter Kordts erste Gedichtesammlung „Ruhrstädte“ in neuer

Auflage herausbrachte, so wäre es ein nobler Dankerweis, wenn Düsseldorf die Gedichteszyklen „Stimme des Rheins“ und „Auferstehung der Götter“ wie die seit dem „Erlebnis mit Kleist“ zu beachtlicher Zahl herangereiften Novellen sammelte und verlegen ließ. Ein respektables Buch, in dem erwähnte geschichtliche Personen und Ereignisse dichterisch dargestellt werden und das rhythmisch faszinierend gegliederte und dynamische Gedicht auf die Bedrängnisse der Kriegszeit und das Untergründige der Nachkriegsjahre besinnen macht, könnte es zukünftige Wirkung haben. Denn überblicken wir die vielfältigen Leistungen Walter Kordts, so bedenken wir dabei doch insgeheim die Hölderlin-Aussage: was aber bleibet stiften die Dichter.

Aus dem Kindheitsalter des Films

Düsseldorfer Jugenderinnerungen aus den nachgelassenen Schriften von Walter Kordt

Es war um das Jahr 1908, ich war etwa neun Jahre alt, als ich das erstmal mit dem Kino in Berührung kam. Bis dahin hatten wir im Theater nur Weihnachtsmärchen gesehen, und das war jedes Mal ein Ereignis gewesen, von dem wir noch wochen-, ja monatelang in Gesprächen zu zehren hatten. Jetzt aber hatte die Familie mit dem Kino Fühlung bekommen, dank eines Onkels aus München, der Geschäftsführer einer Filmtheatergesellschaft wurde.

Das Kino lag am Graf-Adolf-Platz, ein langgestreckter, nicht allzu großer Raum mit etwa 20 Sitzreihen. Viel mehr als 100 bis 150 Personen

dürfte es wohl kaum gefaßt haben. Ich weiß nicht mehr, ob es den Namen „Kaiser kino“ schon damals führte, aber später führte es ihn, und es wird sicher noch genug Leute in Düsseldorf geben, die sich dieses „Kaiserkinos“ erinnern.

Eines Tages aber fehlten die lustigen Dinge im Programm und ich geriet in ein Drama „Zar Iwan der Schreckliche“. Es hat mich Neunjährigen ehrlich erschreckt, ich kam verwirrt nach Hause und berichtete davon.

Von da ab war uns das „Kaiser kino“ verboten. Aber ich glaube, ich würde auch ohne das Verbot nicht so schnell wieder hingegangen sein. Die rollenden Augen Iwans, des Schrecklichen, verfolgten mich des Nachts in meine Kinderträume, und immer wieder sah ich das Beil auf die Zarin herniedersausen. Ich schien vom Kino gründlich kuriert.

Aber es dauerte doch nur so lange, bis wir Karl-May-reif und, infolge dieser Lektüre, keckere Lausbuben geworden waren. Dann zogen uns die Kinos und ihre abenteuerlichen Stoffe wieder an. Eines Tages entdeckten wir in einem Kino, das damals auf der Flingerstraße lag, einen Indianerfilm. Er gewann unsere Herzen dem Kino zurück. Und nun pilgerten wir oft hin. Einmal ins „Kaiser kino“, dann auf die Graf-Adolf-Straße, wo im „Arabischen Café“ ein Kino betrieben wurde, dann auf die Flingerstraße und in das Biographtheater am Wehrhahn. Sie sind alle den Weg der Kintöpfe gegangen. An die Stelle der Kintöpfe rückten allmählich die Filmtheater.

Mit dem Union-Theater hatte der Film auf der vornehmen „Kö“ Fuß gefaßt. Aber sein Siegeszug ging weiter. Noch vor dem Kriege erbaute man unter der Initiative von Fritz Genandt das „Residenz-Theater“ an der Graf-Adolf-Straße. Es wurde schon von Anfang an als großes Premientheater geführt. Zu Kriegsbeginn besaß Düsseldorf bereits drei große Theater, das „Resi“ das „Union-Theater“ und das „Asta Nielsen-Theater“. Dann kam das „Decla-Theater“ (das spätere Schadow-Theater) hinzu. Nach dem Kriege die „Alhambra“. Und schließlich fiel der Moscheebau des Arabischen Cafés, aus dem längst zwei Kinos

(Palast-Theater und Kammerlichtspiele) geworden waren, und auf dem Gelände erstand der große Europa-Palast. Fast zur gleichen Zeit wurde auch das Varieté Apollo ein Filmtheater, wurden Kinos in Derendorf, in Oberbilk, in Benrath, in Oberkassel geschaffen.

Geht man der Erinnerung nach, so verbinden sich mit der Frühzeit auch der ersten Filmtheater Ereignisse, die schon längst Meilensteine der Filmentwicklung geworden sind. Das Residenz-Theater sah bereits die Premiere des ersten Films „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“ (mit Gunnar Tolnaes und Lilli Jacobsen). Ich erinnere mich noch genau, daß damals in der Zeit des Ersten Weltkrieges im Union-Theater ein Ellen-Richter-Film Aufsehen machte (in dem diese eine raffinierte „italienische Spionin“ darstellte), weil seine „Außenaufnahmen“ auf dem „Gelände der Rheinischen Metallwarenfabrik“ (Rheinmetall) gedreht worden waren. Man lief hin, weil das eine spezielle Düsseldorfer Angelegenheit war. Weit über alle solche Geltungen hinaus aber standen für uns damals schon die Asta-Nielsen-Filme. Wir waren damals noch Fünfzehnjährige, aber wir begriffen, daß hier eine geniale Darstellerin agierte. Mochte man ihr noch so viel „Kino“ zu spielen geben, ihr Instinkt zeigte die künstlerischen Möglichkeiten auf. Die anderen waren „Stars“, sie aber war mehr als das, sie war Gestalterin. Mit Stolz trug das „Asta-Nielsen-Theater“ ihren Namen, und es trägt ihn noch heute.

In der Scharnhorstschule, die während des Krieges mit unserem Prinz-Georg-Gymnasium in einem Hause wohnte, weil man aus dem Gebäude der Scharnhorstschule ein Lazarett gemacht hatte, war Harry Piel, unser „Harry vom Frankenplatz in Derendorf“, Schüler gewesen. Allerdings nicht allzulange. Die Lehrer in der Schule aber ermahnten uns, wenn es auf dem Schulhofe Prügeleien oder in der Klasse Unfug gab: „Jungens! Jungens, gebt Obacht! Sonst geht es Euch später wie diesem Harry Piel! Der Bengel soll ja beim Kino gelandet sein! Der verhunzt jetzt mit solch schändlichem Beruf die gute Ehre unserer Anstalt!“

85 Jahre in Düsseldorf

Franz Hungs über Franz Hungs

Am 23. September 1979 konnte ich nach einem arbeitsreichen Leben für Kirche, Stadt und Staat, die Vollendung des 85. Lebensjahres begehen. – Es gilt zu danken für ein Leben im Dienst der Gemeinschaft. – Die Worte des großen Staatsmannes Wilhelm von Humboldt: „Ich habe viel Glück und Freuden erlebt. Wer keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft,“ habe ich zum Grundsatz meiner Arbeit gemacht: Ich begann als kaufmännischer Lehrling bei einer Großhandelsfirma der Eisenbranche, die eine Fortsetzung durch eine weitere Ausbildung bei Industriefirmen und Banken fand. – Wie in jungen Jahren üblich und erforderlich, widmete ich mich der stenographischen Schriftkunst, wo ich es zu hohen Leistungen brachte.

Die beiden Weltkriege 1914–18 und 1939–45 waren für mich Ereignisse, die unvergeßlich geblieben sind. Persönlichen Einsatz in schweren Kämpfen habe ich erleben müssen. Ein kühner Handstreich, in einer gefährvollen Situation – gegen Ende des 1. Krieges – erbrachte mir das Eiserne Kreuz I. Klasse. Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse trat ich nach dem Krieg bei der Justizverwaltung Düsseldorf ein. 35 Jahre stand ich im Dienste dieser Behörde. – In nationalsozialistischer Zeit habe ich als Christ meine Überzeugung verteidigen müssen und können; sie brachte mir manche Nachteile. Hier seien auch die mehrfachen Begegnungen mit den Familien Dr. Konrad Adenauer sowie Reichskanzler a.D. Dr. Wilh. Marx sowie anderen Persönlichkeiten erwähnt; vielen konnte ich in meiner militärischen Stellung ein Helfer sein.

Vor und nach dem letzten Kriege war ich in mehreren kirchlichen und weltlichen Organisationen ehrenamtlich tätig. Hierzu gehörte die Berufung als Schiedsmann in einem der größten Bezirke unserer Stadt. Als Kenner des Rechts habe ich in vielen Jahren zur Entlastung

der Gerichte beitragen können, was auch höhererorts anerkannt wurde. Vor mehr als 10 Jahren wurde diese Arbeit durch Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt. Hierfür hat sich insbesondere der Präsident der Düsseldorfer Handwerkskammer, Georg Schulhoff, eingesetzt.

Als geborener Düsseldorfer habe ich mich bereits 1946 dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ angeschlossen; in der Mitarbeit in der Geschäftsstelle, in mehr als 10 Jahren, eine dankbare Aufgabe. Nur der vermag die umfangreiche Arbeit zu ermessen, der einmal hinter die Kulissen geschaut hat.

In vielen Schreiben konnte ich zu festlichen Gelegenheiten und traurigen Anlässen Freude und Trost spenden. Diese Tätigkeit, die auch heute in kleinerem Maße fortgesetzt wird, findet bei unseren Heimatfreunden Dank und Anerkennung. Hierzu darf ich die vielen Besuche alter Heimatfreunde nicht unerwähnt lassen, die stets willkommen sind. Meine langjährige Tätigkeit als Tischbaas der Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ möchte ich hervorheben; diese Leitung habe ich vor einigen Jahren in jüngere Hände abgegeben.

Den Festtag habe ich mit meiner Frau in Bayern bei unserem priesterlichen Sohn verbracht, der in München als Leiter eines internationalen kirchlichen Instituts sowie als Professor der Theologie an der Universität Wien tätig ist. Als Verfasser mehrerer theolog. Werke ist er auch über Deutschland hinaus bekannt geworden.

Die Belange des Heimatvereins zu vertreten, verbunden mit der Mitarbeit im Rheinischen Brauchtum, sehe ich als eine Verpflichtung für die Zukunft an.

Dienen wir weiter der Heimat und der Gemeinschaft, ist doch die Heimat das Teuerste, was wir besitzen, ...so Friedrich von Schiller.

Franz Hungs, Justizangestellter i.R. geboren am 23. 9. 1894; Merkurstr. 17; Mitglied seit 5. 2. 1946, Mitgl.-Nr. 1408; 1962 Silberne Nadel – 1969 Goldene Nadel – 1967 Bronzene Jan-Wellem-Plakette – 1974 Radschlägergruppe – 1965 Eiserne Nadel.

Farbe bekennen

Der neue Rat der Stadt ist gewählt. Die alltägliche Arbeit auf dem Feld der Kommunalpolitik kann wieder ihren Gang nehmen.

In den letzten Wochen vor der Kommunalwahl war diese Arbeit nicht alltäglich. Die Profilneurose schien sich zu einer Epidemie ausgeweitet zu haben. Amtierende Stadtväter und -mütter und solche, die es werden wollten, entwickelten Initiativen, wie sie für gewöhnlich eine halbe Legislaturperiode füllen. Man schien nur noch für SM den Bürger da zu sein.

Vor Tische hörte man's anders – an diese Redensart fühlt man sich, als normaler Bürger, häufig nach politischen Wahlen erinnert. Nichts grassiert nach solchen Einschnitten heftiger als die Vergeßlichkeit. Vorschläge, die vor der Wahl gemacht wurden, scheinen dann plötzlich nicht mehr aktuell, Überlegungen, die Stimmen einbrachten, nicht mehr länger überlegens- und Versprechungen kaum noch einhaltenswert.

Der Bürger sollte – ob in Düsseldorf oder anderswo – sich nicht so leicht abspesen lassen. Er hat als Wähler seine vielgeforderte und sinnvolle Pflicht getan, und nun ist es an der Zeit, daß auch die andere Seite Farbe bekennet. Jeder Politiker, der – auf welcher Ebene auch immer, ob im Bundestag, Landtag, im Rathaus oder in der Bezirksvertretung – hält, was er verspricht, sammelt schon Kapital für die nächste Wahl.

Peter Silex

Fundamente ungenutzt

Baugeschichte der alten Kirchen Volmerswerths

In diesen Tagen wird die 1854/55 neugebaute Kirche von Volmerswerth¹ umgebaut. Leider haben Bodenfunde bei Erdarbeiten die Fachleute nicht erreicht; eine einmalige Gelegenheit, angesichts der Umgrabungen der Fundamente die Baugeschichte der früheren Kirchen zu klären, droht ungenutzt vorüberzugehen. Was ist bisher über die Baugeschichte der früheren Kirchen bekannt?

Zunächst einmal gilt es, falsche Vorstellungen zu berichtigen. 1953 wurde in Volmerswerth das 100. Jubiläum der Kirchweihe gefeiert. Der damalige Pfarrer Derigs erklärte mir auf Befragen, er habe die Orgelweihe mit diesem Jubiläum verbunden, weil die Zahl 1853 im Handbuch der Erzdiözese Köln genannt wurde. Diese Zahl ist jedoch falsch: Die jetzige Kirche wurde 1854/55 gebaut und 1855 eingeweiht! Ferner hieß es oft, die alte Kirche habe unter dem Chor der heutigen gelegen. Der Plan des Stadtbaumeisters Westhofen von 1853, den ich im Stadtarchiv entdeckte, zeigt die alte Kirche eingezeichnet in die Grundrisse der neuen geplanten Kirche. Nach diesem Plan, der auch durch das preußische Urkataster von 1833 von Volmerswerth bestätigt wird, bedeckte die alte Kirche Volmerswerths die Fläche der linken

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Staatssekretär a.D. Franz Tillmann, 73 Jahre

verstorben am 16. 8. 79

Steuerrat a.D. Maximilian Metzger, 71 Jahre

verstorben am 26. 8. 79

Kaufmann Heinrich Schneider, 77 Jahre

verstorben am 30. 8. 79

Kaufmann Günter Arndt, 58 Jahre

verstorben am 4. 9. 79

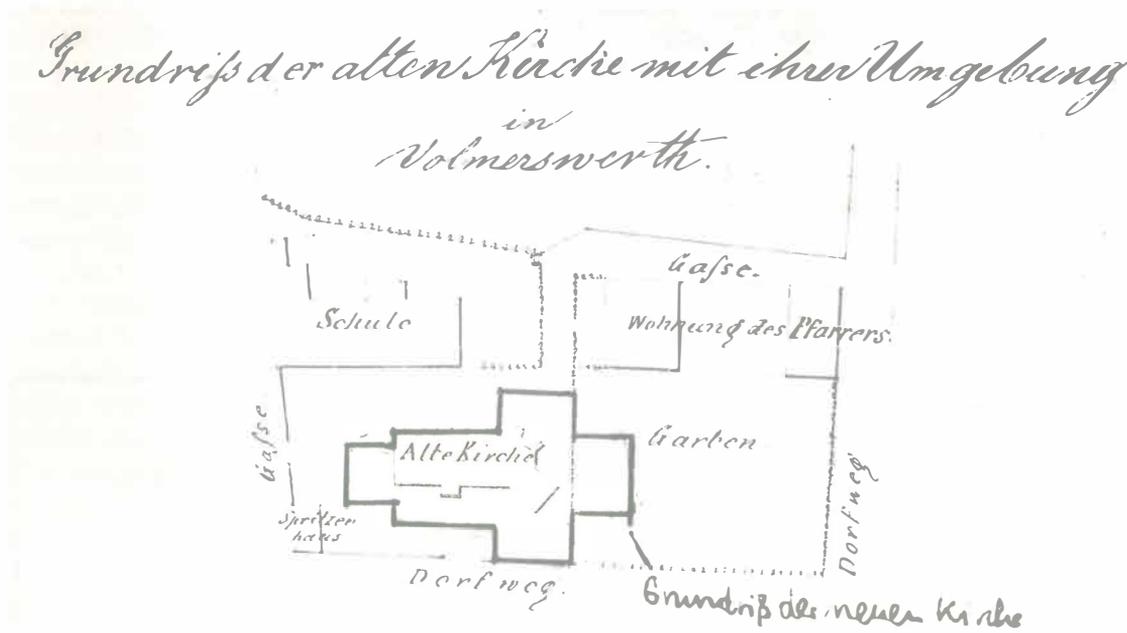
Seite und des Mittelganges der heutigen Kirche! Beim Umgraben der linken Seitenwand der heutigen Kirche müßte sich also die Baugeschichte der früheren Kirchen klären lassen! Es hieß früher, daß die Fundamente, auf die man während des Zweiten Weltkrieges beim Bau der Sakristei gestoßen sei, Fundamente der früheren Kirche gewesen seien. Die Karte von Westhofen beweist eindeutig, daß dies nicht richtig sein kann. Das Urkataster von 1833 und die Westhofenkarte von 1853 sind die einzigen untrüglichen Ausgangspunkte beim Versuch, die Baugeschichte der früheren Kirche zu klären.

Was weiß man nun aus schriftlichen Quellen über die früheren Kirchen? Die ältesten Erwähnungen Volmerswerths von 1173, 1290 und die Berichte aus der Normannenzeit, die sich möglicherweise auf Volmerswerth beziehen, erwähnen die Kirche nicht. Um 1274 wird im „Liber Valoris“ erstmals „Volmari insula Capella“ erwähnt. Damals hatte Düsseldorf in den Grenzen von 1970 8 Kirchen. Am 26. 10. 1322 tritt in einer Bonner Urkunde „Adolf, Pastor ecclesiae de insula Volmari“ auf. Damals hatte Volmerswerth also bereits einen Pfarrer. Ein Verzeichnis der Pfarreien im Her-

zogtum Berg erwähnt bereits im 14. Jahrhundert den Pfarrpatron St. Dionysius und gibt die Einwohnerzahl mit 80 an.

1579 heißt es in einem Gesuch wegen der Erbpacht des Goswin Ingenhoven, daß die Kirche baufällig sei. Schon am 2. 10. 1550 hatten sich Pfarrer Johann Ingenhoven und sein Vikar Wibell Vossmann beklagt, daß der Zehnherr Gerhard von der Arfft die Kirche und den Chor neu decken lassen sollte und es nicht tue. 1582 erklärte Pfarrer Peter Brochmann bei einer Visitation: „Die Kapelle auf dem Volmerswerdt sei zu sancti Dionisii gnant. Dieselbig sei allein ein klein kirchlein, darin nur ein Altar.“ Ab 1623 stehen alle Ausgaben der Kirche zu Volmerswerth in den Kirchmeisterbüchern verzeichnet. Im Staatsarchiv Düsseldorf befindet sich ein Akt mit der 1. genauen Beschreibung der alten Kirche vom 7. 7. 1815, die vom Baumeister P. Köhler angefertigt wurde. Darin heißt es, daß eine kleine alte, dem hl. Dionysius geweihte Kapelle die ursprüngliche Pfarrkirche des nur aus wenigen Höfen bestehenden Dorfes Volmerswerth gewesen sei. Die Kirche sei der Bauart nach mindestens 500 Jahre alt! Durch den Zuwachs der Bevölkerung sei sie wohl zu klein geworden.

(Foto: Landesbildstelle)



Zu zwei verschiedenen Zeiten sei sie mit Ausbauten vergrößert worden. Diese Anbauten seien ihrer Beschaffenheit nach ebenfalls sehr alt, so daß die permanente Baufälligkei der Kirche schon aus dem Alter erklärbar sei. Durch die oftmaligen Überschwemmungen habe die Kirche immer viel gelitten. Der Bogen am Chor gehe auseinander und habe Risse und die Steine seien locker. Die Mauern seien schlecht und wegen der schlechten Fundamente gewichen und ungerade. Das Gebälk sei schlecht und faul, das Dach ganz verschlissen. Jegliche Reparatur an der Kirche sei sinnlos, zumal sie um die Hälfte zu klein sei.

Dieses Gutachten von 1815 ist sehr wichtig und aufschlußreich. Die Kirche war also zweimal durch Anbauten vergrößert worden. Was weiß man nun darüber? Man weiß, daß die Kirche 1718 noch keinen Turm hatte. 1707 heißt es nun im jüngeren Kirchmeisterbuch: „Zeitlicher Her pastor quirin mühler hat Anno 1700 von ihro Churfürst (Jan Wellem) zur erbauung eines Kirchenturmes empfangen 36 gestempelte gülden.“ Mit diesem Geld wurde aber 1700 ein Pfarrhaus gebaut. 1701 erhielt der Kirchmeister Conrad Simons 12 Taler zur „aufferbauung der Kirch“. Von diesem Geld wurde aber eine neue Stola gekauft. So ging es immer weiter, so daß die Kirche 1718 immer noch keinen Turm hatte. 1719 heißt es aber: „10 Malder Kalck zalt mit dem meß Lohn und Fuhrlohn ad 10 Taler, 50 Stüber... Holz 4 Taler, Meister Johannes orvens wegen des neuen Kirchturms zu machen 7 Taler, Item dem Bliesterermeister Baum wegen der Kirch zu pleisten 4 Taler... 12 Küfen Ziegelstein“. 1719 wurde also der Kirchturm gebaut. Dabei wurde wahrscheinlich auch die Kirche (zum zweiten Mal) vergrößert.

Nach der Beschreibung durch Baumeister Köhler wurde die 1719 erweiterte Kirche 1818 renoviert und völlig umgebaut. Der Fußboden der Kirche wurde um 3 Fuß erhöht und mit steinernen Platten belegt. Die südliche Türe wurde um 10 Fuß tiefer gelegt und schräg vorne die Sakristei angebaut, die auf dem Westhofen-Plan genau zu erkennen ist. Die Kirche war

damals aber immer noch sehr klein, 55 Fuß lang und 17 Fuß breit.

Der Umbau von 1818 konnte den weiteren Verfall der Kirche aber nicht aufhalten. Schon in den 1830er Jahren sammelte man für den Bau einer neuen Kirche. Im kirchlichen Anzeiger der Erzdiözese Köln heißt es dann 1853 bei der Ausschreibung einer Kollekte zum Kirchenbau in Volmerswerth, daß Volmerswerth 500 Einwohner habe und daß ca. 500 Einwohner von Flehe, die pfarrechtlich zu Bilk gehörten, die Gottesdienste in Volmerswerth besuchten. „Dagegen ist das Schiff der Kirche nur 29 Fuß lang und 14 Fuß breit und kann kaum die Zahl der Elementarschüler (ca. 290) fassen. Dabei ist die Kirche im höchsten Grade baulos, das alte Mauerwerk voll Risse, die Balkenlage und das Holz an der Decke, dem Dache und dem Thurme morsch oder faul.“ In einem gleichzeitigen Brief des Küsters Habermann an den Oberbürgermeister von Düsseldorf heißt es, „daß der Thurm der Kirche in einem gefürchteten Zustand sich befände. Beim Ziehen der Glocken biege sich der Thurm nach allen Seiten hin, wobei die Balken, die demselben die Festigkeit geben sollten, in den Zapfen gefüllt sind. Die obere Decke der Kirche in der Nähe des Thurmes, die durch die Nässe an unterer Stelle durchlöchert ist, droht mit einem Male einzustürzen, wodurch an den Sonntagen, wo die Kirche mit Bethenden überfüllt ist, das Leben vieler gefährdet ist.“ Die alte baufällige Kirche wurde also nun abgerissen und am 30. 4. 1854 der Grundstein der neuen Kirche gelegt.

Von dieser Kirche wissen wir also sicher ihre Lage auf der linken Seite der heutigen Kirche, daß sie vor 1815 zweimal vergrößert wurde, (davon einmal 1719, als der Turm gebaut wurde) und daß sie 1818 noch einmal umgebaut wurde. Die Kirche wurde 1815 als mindestens 500 Jahre alt angesehen. Sollte es richtig sein, was alte Volmerswerther erzählten, daß man beim Abriß der alten Kirche unter ihren Fundamenten die Fundamente einer noch älteren gefunden hätte, dann wäre die heutige Kirche die dritte. Die erste Kirche wäre dann freilich sehr alt. Beim Umgraben der Funda-

mente der heutigen Kirche ergäbe sich jetzt während des Umbaus die unwiederbringliche Gelegenheit, die frühe Baugeschichte endgültig zu klären. Nach soviel Desinteresse von Dorf und Behörden und reichlich Dilettantismus in der Vergangenheit bleibt zu hoffen, daß wenigstens diesmal die Gunst der Stunde genutzt wird.

¹ Wilhelm Baum: Die Kirche zu Volmerswerth von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart, in: Das Tor, Bd. 31, 1965, S. 133–135 und: ders.: Friedrich Lau hatte recht. Enge Bindungen zwischen Volmerswerth und St. Lambertus, in: Das Tor, Bd. 34, 1968, S. 83f und XXVII und: ders.: Ein Dorf verändert sich. Der Wandel der Wirtschafts- und Sozialstruktur in Volmerswerth im 18. und 19. Jahrhundert, in: Das Tor, Bd. 33, 1967, S. 244–246

Hans Bahrs

Herbst

Da das Rot der Ebereschen
Nun vor meinem Fenster glüht,
Fällt mein Blick
Wie von ungefähr
In den Garten.
Der Wind
Schwenkt seine Fahne
Wieder und wieder.
Über die breiten
Wege
Hüpft schon
Das erste Laub.
Das Geschrei
Der tausend Vögel,
Die überall
In der Nachbarschaft
In den Bäumen hocken,
Verheißt
Einen frühen Herbst.
Bald werden die Früchte
Der Ebereschen
Nicht mehr leuchten,
Und kahle Äste
Lassen den Sommer
Rasch wieder
Vergessen.

Düsseldorfer Zoll älter als Düsseldorf

50 Jahre Flughafenzoll

Wenn man in der Zollgeschichte Düsseldorf nach dem ersten urkundlichen Nachweis der ersten Zollstätte im Raum des heutigen Gebietes der Stadt Düsseldorf sucht, kommt man zu dem wohl überraschenden Ergebnis, daß diese Zollhistorie weit älter ist als die Stadtgeschichte. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß Düsseldorf seine Stadtrechte zu einem wesentlichen Teil „seinem Zoll“ zu verdanken hat. Die Entwicklung Düsseldorf, von einer kleinen unbekanntenen Fischersiedlung zur heutigen Industrie- und Handelsmetropole, ist so eng mit dem Zoll verbunden wie selten bei einer Stadt im Binnenland.

In der Mitte des 12. Jahrhunderts gab es an der Mündung des Düsselbaches in den Rhein erst diese kleine, namenlose Fischersiedlung. Der nördliche Düsseldorfer Stadtteil Kaiserswerth war hingegen schon ein Ort von geschichtlicher Bedeutung. Der deutsche Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) errichtete zu dieser Zeit hier eine gewaltige Reichsburg, die alle übrigen Hohenstaufen-Pfalzen weit überragen sollte. Im Zusammenhang mit diesem – für damalige Zeiten – gigantischen Bauprojekt richtete der Kaiser in Kaiserswerth im Jahre 1174 eine Zollstätte ein. Fiskalisch übrigens ein überaus geschickter Schachzug. Der Rheinzoll sollte die Baukosten der Reichsburg decken.

1174 also war die Geburtsstunde der Düsseldorfer Zolltradition. Der Fischersiedlung an der Düsselmündung verlieh Graf Adolf V. von Berg erst nach seinem Sieg bei Worringen im Limburger Erbfolgestreit (1288) die Stadtrechte. Hier in der neuen Stadt wollte Graf Adolf V. von Berg seine gerupfte Kriegskasse wieder füllen lassen.

Düsseldorf sollte der Bergische Stützpunkt für Handel, Rheinschiffahrt und Zollerhebung werden. Der Griff des Grafen nach der Zollhoheit scheiterte aber zunächst am Widerstand

der alteingesessenen Zollherren am Rhein, insbesondere des handelsmächtigen Köln. Erst 1373 erteilte Kaiser Karl IV. die Genehmigung, den bis dahin „vor dem Duisburger Walde“ erhobenen Zoll nach Düsseldorf zu verlegen. Wenige Jahre später mußte dann auch die Zollstätte Kaiserswerth vor dem mächtig gewordenen Düsseldorf die Segel strecken. Mit König Wenzels Zustimmung verlegte der zwischenzeitlich zum Herzog erhobene Wilhelm von Berg die einträgliche reichsunmittelbare Kaiserswerther Zollstätte an die Düsseldorfmündung. Gegen diesen Zusammenschluß intervenierten unter Führung des Erzbischofs von Köln die um ihre Einnahmen besorgten Zollherren am Rhein. Wenzels Nachfolger, König Rupprecht, mußte ihnen im Jahre 1400 feierlich geloben, ohne ihre Zustimmung keine neuen Zollstätten am Rhein mehr zu errichten oder bestehende zu verlegen. Durch seinen Zoll ist Düsseldorf in der Reichspolitik also erstmalig bekanntgeworden.

In dieser traditionsreichen Düsseldorf Zollhistorie ist der Düsseldorfer Flughafenzoll zwangsläufig ein nahezu unbeschriebenes Blatt. Und doch ist die vergleichsweise kurze Geschichte des Düsseldorfer Flughafenzollamts eminent aussagekräftig, spiegelt sie doch die Entwicklung der modernen Luftfahrt, aus der „Urzeit“ bis zum heutigen Jet-Zeitalter wider. Die Geschichte des Flughafenzolls ist zugleich identisch mit der Entwicklung des Flughafens selbst. Mit den Sorgen der Flughafenverwaltung hatten sich stets auch die Zöllner zu befassen.

Ihre Premiere hatten die Zöllner am 30. 4. 1927 auf dem Flughafen. Aus dem Ausland eingeflogenes Frachtgut mußte zollrechtlich abgefertigt werden. Zu dieser Amtshandlung holte ein Zubringerwagen der Flughafengesellschaft zwei Zollbeamte beim Postzollamt ab. Schon diese erste Amtshilfe dürfte symptomatisch für die in den Jahren immer intensiver gewordene kooperative Zusammenarbeit zwischen Zoll und Flughafengesellschaft gewesen sein. Beiderlei Interessenlage war von Anfang an identisch. Ohne Flughafen gäbe es keinen Flughafenzoll. Ohne Zollamt gäbe es nicht den inter-

nationalen Großflughafen Düsseldorf, sondern allenfalls einen bescheidenen Landeplatz für Sonntagsflieger.

Einnahmeverwaltungen wie z.B. Zoll- und Steuerverwaltung sind von jeher als äußerst sparsam bekannt. Deshalb war die erste Zollamtshandlung am 30. 4. 1927 auf dem Flughafengelände auch noch nicht der Anlaß für die Errichtung einer selbständigen Zollstelle. Ein solcher Akt wäre auch verfrüht gewesen. Nur noch einmal in diesem Jahr nämlich mußte die Flughafengesellschaft die Beamten des Zollamts Post bei Ankunft eines Auslandsflugzeuges um Hilfe bitten. Die Zusammenarbeit funktionierte übrigens auch damals schon bestens.

1929 schlug dann aber doch die Geburtsstunde des Flughafenzolls. Der Sommerfahrplan dieses Jahres brachte die ersten direkten Auslandsflugverbindungen. Die Lufthansa richtete Frachtstrecken nach London und Paris ein. Die belgische Sabena eröffnete als erste ausländische Flugverkehrsgesellschaft die Route Ant-



Ein Düsseldorfer Jong schenkte den Düsseldorfer Jonges diesen prachtvollen Anker, der in Kaiserswerth über der Einfahrt zum Zollhafen aufgestellt wurde (Foto: Karl Schlüpner)

werpen – Düsseldorf – Hamburg. Der Düsseldorfer Flughafen hatte Anschluß an den internationalen Luftverkehr und auch direkte Anbindung an den Zoll gefunden.

Präsident Dr. Heinrich Schmittmann, der damalige Chef des Landesfinanzamts Düsseldorf, der heutigen Oberfinanzdirektion, genehmigte am 9. 5. 1929 die Einrichtung einer Flughafenzollstelle. Ihr erster und auch zunächst einziger Beamter, ein Zollsekretär. Immerhin schon 20000 Reichsmark nahm er 1929 ein.

In diesem Jahr ist der Flughafenzoll also 50 Jahre alt geworden. Aus Anlaß dieses Jubiläums haben die Flughafenzöllner keinen Tag Sonderurlaub bekommen. Eine gewisse Parallelität zum ersten Flughafenzöllner ist damit gegeben. Ihm hatte Landesfinanzamts-Präsident Dr. Schmittmann auferlegt, an Sonn- und Feiertagen ankommende Flugzeuge ohne Vergütung und Zeitausgleich abzufertigen.

Die Entwicklung in dem jetzt vollendeten halben Jahrhundert ist nicht immer reibungslos verlaufen. Vor allem während des Krieges behinderten immer wieder neue Schwierigkeiten die tägliche Praxis. Nach dem Kriege mußte das Zollamt sogar zunächst – wie übrigens der Flughafen auch – seine Tätigkeit ganz einstellen. In stetiger Aufwärtsentwicklung hat der Düsseldorfer Flughafenzoll trotzdem aus bescheidenen Anfängen heraus – der Dienstbetrieb mußte 1929 in zwei notdürftig möblierten Räumen aufgenommen werden – einen großen Sprung nach vorn gemacht. Auf Bundesebene nimmt er derzeit hinter dem Frankfurter Flughafenzollamt Platz 2 ein.

Christa-Maria Zimmermann

Essen, Trinken, Mode

Die Anzeigen der Düsseldorfer Zeitungen

Spöttische Zungen zischeln zuweilen, nicht der Redakteur, sondern der Anzeigenwerber sei des

Verlegers liebstes Kind. Und die Behauptung, daß manche Zeitung einen treuen Abonnententstamm und damit ihr Überleben einem ausführlichen Anzeigenteil verdankt, gibt diesem Zischeln recht. Eine Tageszeitung gibt ein Spiegelbild, zumindest einen Ausschnitt unseres Alltags, der untrennbar verbunden ist mit Kaufen und Verkaufen – und das geht nun mal leichter, schneller, günstiger mit Reklame, Anzeigen, Inseraten – gedruckter Information in jeder Form. In Düsseldorf hat man das früh erkannt, wie überhaupt seit jeher ein besonders waches Interesse an allen Druckereierzeugnissen bestand, – nicht ohne Grund schließlich hat sich hier die Hauptstadt der Schwarzen Kunst entwickelt mit einer Fülle an Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, wie sie in keiner anderen deutschen Stadt erscheinen.

Die Anfänge des Düsseldorfer Anzeigenwesens in den sogenannten Intelligenzblättern des ausgehenden 18. Jahrhunderts sind allerdings noch recht bescheiden, von einer systematischen Geschäftsreklame konnte man in den ersten Jahrzehnten kaum sprechen. Immerhin gab es in den seit 1769 erscheinenden „Gülich und Bergische Wöchentliche Nachrichten“ eine Rubrik „Vermischtes“, in der jeder Bürger seine Mitteilungen gedruckt sehen konnte – gegen ein entsprechendes Entgelt, versteht sich. In den ersten Jahren werden hauptsächlich von Privatleuten Inserate aufgegeben. Da finden sich in bunter Folge Möbel, Haustiere, Bücher, Schmuck, Reisewagen, „Klaffkordien“, sogar Blumen, die neue Besitzer suchen. Kaufleute inserieren zunächst hauptsächlich unter Zeitdruck, etwa wenn die Ware leicht verderblich ist oder schnell losgeschlagen werden muß. So bietet etwa 1772 ein „Mannheimer Schiffsmann“ seine Ladung Mehl, spanische Seife, Kastanien und „schwarzer Brand“ an.

Erst allmählich erkannten die Geschäftsleute die Möglichkeiten, die ihnen die Zeitungen boten. Immerhin waren zwischen 1770 und 1800 die Anzeigen von 13 auf 323 gestiegen – in unseren Augen eine fast lächerlich geringe Zahl, gewiß, aber Düsseldorf war eben damals noch eine beschauliche Kleinstadt, in der sich Kaufen und Verkaufen weitgehend durch

Mundpropaganda befeuern ließen. (So prüften etwa unbestechliche Verkoster allabendlich in den zahlreichen Kneipen der Altstadt, welche Wirt den besten Gerstensaft ausschenkten, und ihre „Plazierungen“ waren innerhalb kürzester Zeit allen durstigen Düsseldorfern bekannt, die daraufhin zum Dämmerstopp an die lobend erwähnten Fässer eilten.)

Mögen sich die Dimensionen inzwischen auch geändert haben, gewisse Grundzüge der Düsseldorfer Reklame sind sich über die Jahrhunderte hinweg gleich geblieben. Schon damals hatten die meisten Inserate mit Essen, Trinken und Mode zu tun, allerdings – zum Trost der Düsseldorfer Schöngelster sei's gesagt – dicht gefolgt von den Anzeigen der Buchhändler. An der Spitze lagen die Colonialwarenhändler, die ihrem Namen entsprechend hauptsächlich ihre überseeischen Gewürze, Genußmittel, Zitrusfrüchte, Arrak und Malaga anpriesen. (Wobei die Kindheitserinnerungen der Düsseldorfer, die die Kolonialwarenhandlung mit dem Tante-Emma-Laden an der Ecke gleichsetzen, ein schiefes Bild wiedergeben: Damals gehörten weitreichende Beziehungen und kaufmännisches Talent zur Führung solcher Unternehmen, und nicht wenige Düsseldorfer Colonialwarenhändler sind später zu Reichtum, Ansehen und Einfluß gelangt. So wurde etwa eine der bedeutendsten Privatbanken Deutschlands, das Bankhaus Trinkaus und Burkhardt, 1785 von Christian Gottlieb Jaeger als Handlung für Colonialwaren, Chemikalien und Farbhölzer gegründet.)

Normale Lebensmittel aus dem Inland erschienen selten im Anzeigenteil, bestenfalls Spezialitäten wie Westfälischer Schinken, Nürnberger Lebkuchen, Danziger Goldwasser. Ein Johann Frens bietet „holländische Seefische, Sozereien und oberländische Waren, Arrak, Rum, Franzbranntwein, Malaga, Muskatwein von ächter Gattung und in billigen Preisen“ an; außerdem hatte er „allerbesten Braunschweiger Hopfen in gepreßten Ballen und auch pfundweise abzugeben“, ein Hinweis, daß sich manche Düsseldorfer ihr Bierchen noch selber brauten.

Mehr Phantasie gefordert

In Köln-Porz-Westhoven soll die Nikolaus-Straße einen neuen Namen erhalten, da sie auch in einem anderen Kölner Stadtteil vorkommt. Dieses „Alltagsereignis“ nimmt der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zum Anlaß, noch einmal mit Nachdruck darauf hinzuweisen, „gewachsene Orts-, Flur- und Straßennamen“ der Nachwelt zu erhalten. Sie seien meistens Dokumente der Heimatgeschichte. Die Nikolaus-Straße in Westhoven hat ihren Namen von der Nikolaus-Kapelle, die seit 850 Jahren in dieser Straße steht...

Der Rheinische Verein verkennt nicht die Schwierigkeiten, die sich bei der Neugliederung durch die Anhäufung gleicher Straßennamen ergeben könnten, doch ist er der Meinung, die Namensgeber sollten mehr Phantasie entwickeln.

Statt altüberkommene Straßennamen völlig zu streichen, solle man versuchen, sie in eine neue Bezeichnung einzufügen: In Bonn gab es zwei Kurfürstenstraßen, eine davon heißt neuerdings Kurfürsten-Allee. In einer Eifelgemeinde gab es drei Kirchstraßen; eine davon blieb Kirchstraße, die andere wurde zur Marien-Kirchstraße und die dritte zur Pfarrkirchstraße.

Es sei, so der Rheinische Verein, für die Post ein leichtes, zwischen der Heinrichstraße und dem Heinrichweg oder der Heinrichgasse zu unterscheiden. Manche Diskussionen in Ratssitzungen ließen allerdings vermuten, daß man der Post dieses Unterscheidungsvermögen nicht vertraue.

Pressedienst des Rheinischen Vereins

Rudolf Pörtner
Anker auf!

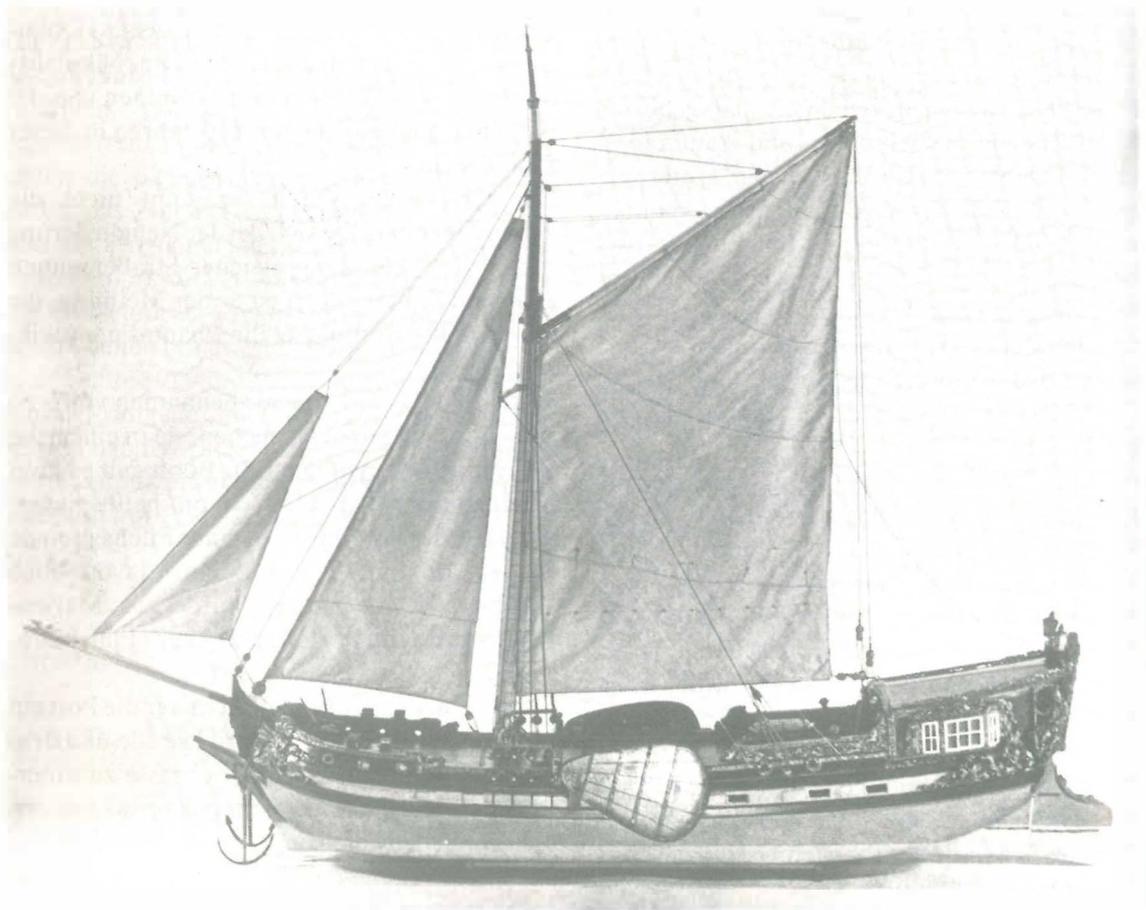
Zu Werner Böcking „Schiffe auf dem Rhein in drei Jahrtausenden“

August Steiger Verlag, Moers

Der Rhein ist die meistbefahrene Wasserstraße der Welt. Die Rheinschifffahrt hat eine mehrtausendjährige Tradition. Aber das Epos der Schifffahrt auf dem großen völkerverbindenden Strom ist noch nicht geschrieben. Das vorliegende Buch sucht diese Lücke auszufüllen. Es will ein Manko beseitigen, ein Defizit aus der Welt schaffen.

Es hat freilich seine Gründe, wenn sich bisher niemand an diese Aufgabe herangewagt hat. Es ist nicht ganz einfach, zugleich sachverständig

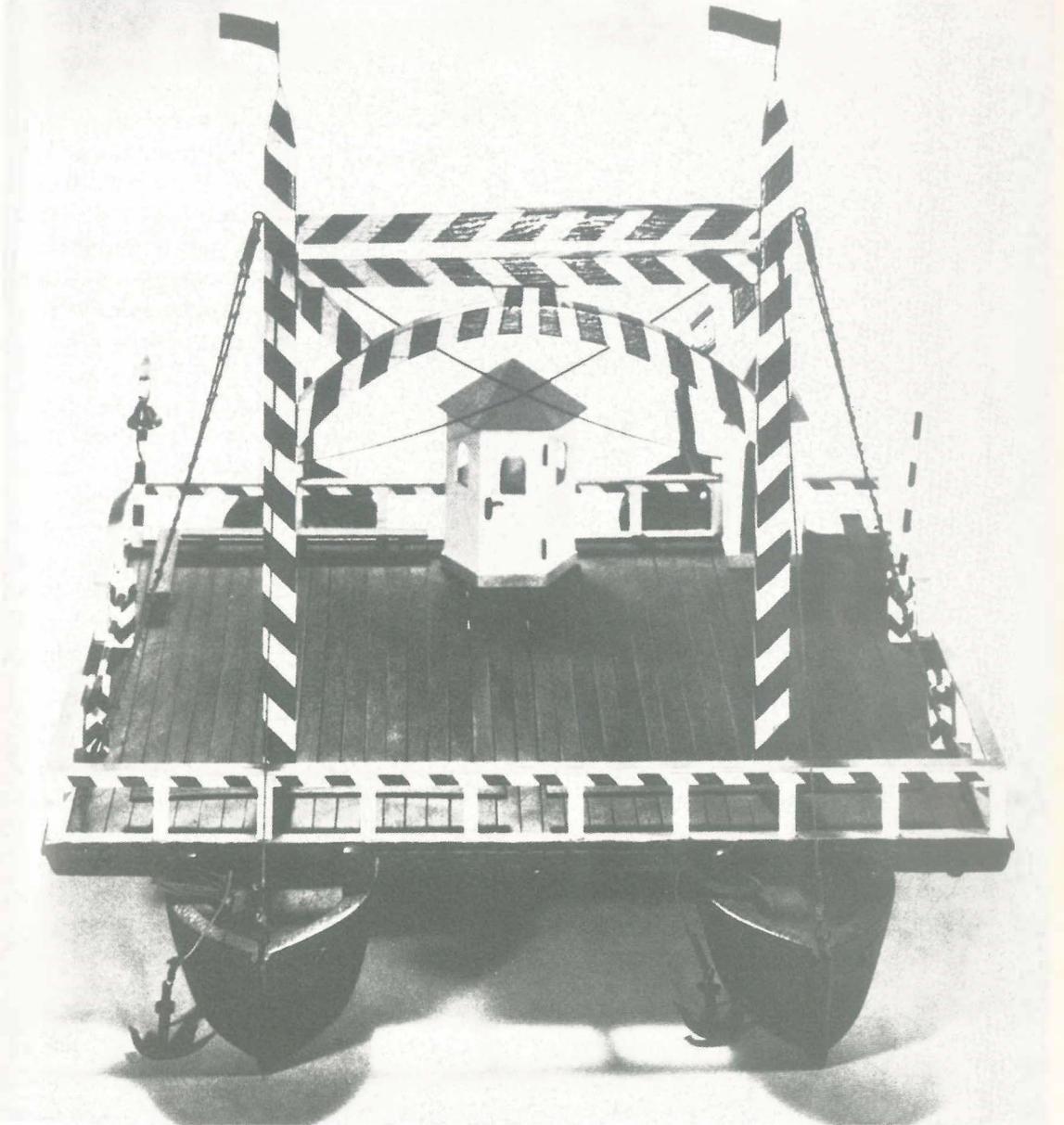
und verständlich über die ersten Einbäume auf dem Rhein, über karolingische Klinkerboote, die frühen englischen Fluß-Steamer oder jene ps-starken, radarbewehrten Schubschiffe zu schreiben, die als ‚Wasserbüffel‘ in den beiden letzten Jahrzehnten die Rheinschifffahrt revolutionierten. Mit Werner Böcking hat sich nun ein Autor dieses Themas bemächtigt, der gewissermaßen mit Rheinwasser aufgezogen wurde. Er stammt aus einer alten Rheinschifferfamilie, Großvater und Vater waren Partikuliere in St. Goar, seine eigene, natürlich von einer Moseltochter geschaukelte Wiege stand in Homberg bei Duisburg, er selbst hat als Matrose auf einem Fährschiff gedient und eine kaufmännische Lehre in einem Schifffahrtsbüro absolviert. Später hat es ihn allerdings zur Archäologie getrieben. Als Zeichner gehört er schon seit Jahren jenem Grabungsteam an, das



Die Leibjacht Jan Wellems

der römischen Colonia Trajana vor den Toren des heutigen Xanten ihre Geheimnisse Meter um Meter ablistet, und er hat dabei gelernt, bei aller Detailkundigkeit das historische Großpanorama stets im Auge zu behalten. Außerdem hat er sich bereits mit seinem Buch über ‚Die Römer am Niederrhein‘ als ein kenntnisreicher und geschickter Schreiber erwiesen, der nicht nur die Kunst der fachlichen Expertise beherrscht, sondern auch mit Farbe, action und Bildern umzugehen versteht.

Der Begriff ‚Bilder‘ ist im vorliegenden Buch wörtlich zu nehmen. Werner Böcking hat Archäologie auch in den Bildarchiven der Museen und Schifffahrtsinstitutionen betrieben und ist dort in einer Weise fündig geworden, die Überraschung und Staunen weckt. Sein Buch über die Rheinschifffahrt ist also zugleich so etwas wie eine Bilderbibel der Rheinschifffahrt geworden, kulturgeschichtlich bedeutsam und optisch von hohem Reiz. Ein zustimmendes ‚Anker auf!‘ sollte ihm daher sicher sein.



Die Schiffsfähre von Düsseldorf (Fotos: Stadtmuseum Düsseldorf)

Erenneronge an't Reichsjäbke!

Wä hüt ens dorch dat alde Reichsjäbke jeht, darf nit v'rsüüme, beem Weil's Lutz erennzonn öm sech alles v'rzälle (erzählen) zo lote. Dat Weil'sche Terräng (Terrain) es et letzte Irondstöck us der alde Ziet on kann bes 1730 nohjeweise wähd. Em Ennehoff hänge noch Relejefs von Köh on Rehe vom Jupp Rübsam on am lenke Husenjang steht die herrleche brongße Fijur vom Beldhauer Klinkenberg „D'r Zjarreaanzönder“. Bee Weils höht m'r noch die alde Jeschechte wie die Jaß noch Kruhtjaß (Krautgasse) jenannt wohd. Dä Name stammt von en domols en de Nöh jeläjene Kruhtfabrek. M'r höht och dann noch die Jeschechte, die se vom Vatter övernomme hant, wie de Bittprozession noch dorch et Jäbke jetrocke (gezogen) es. De Helen Kels scheldernden (schilderte) ens, dat m'r nerjens schöner speele konnden als en dem stelle, dörfleche Jäbke met sin wisse, bloomeömjäwene Hüskes met kleene Fenster on denne jröne Schlachläde. Doch hät die Helen Kels dat v'rjesse, wat dem stelle Wenkel so reiht (recht) d'r Endrock von en Dorfstroß jov – die Schmedd (Schmiede). En rechteje Schmedd, wie m'r se hee on do noch en Dörfer fenge kann. Schon wemmer von de Reichsstroß enbeeje dehn, höhde m'r von wiedem dat ping-ping-ping-ping-ping, die Hammerschläch vom Schmedd. Die wor schräch jäjenöwer von Weil's Irondstöck on Fängers Järtnerree (heute Nr. 14). Jeweß hammer ons jefreud, wenn die

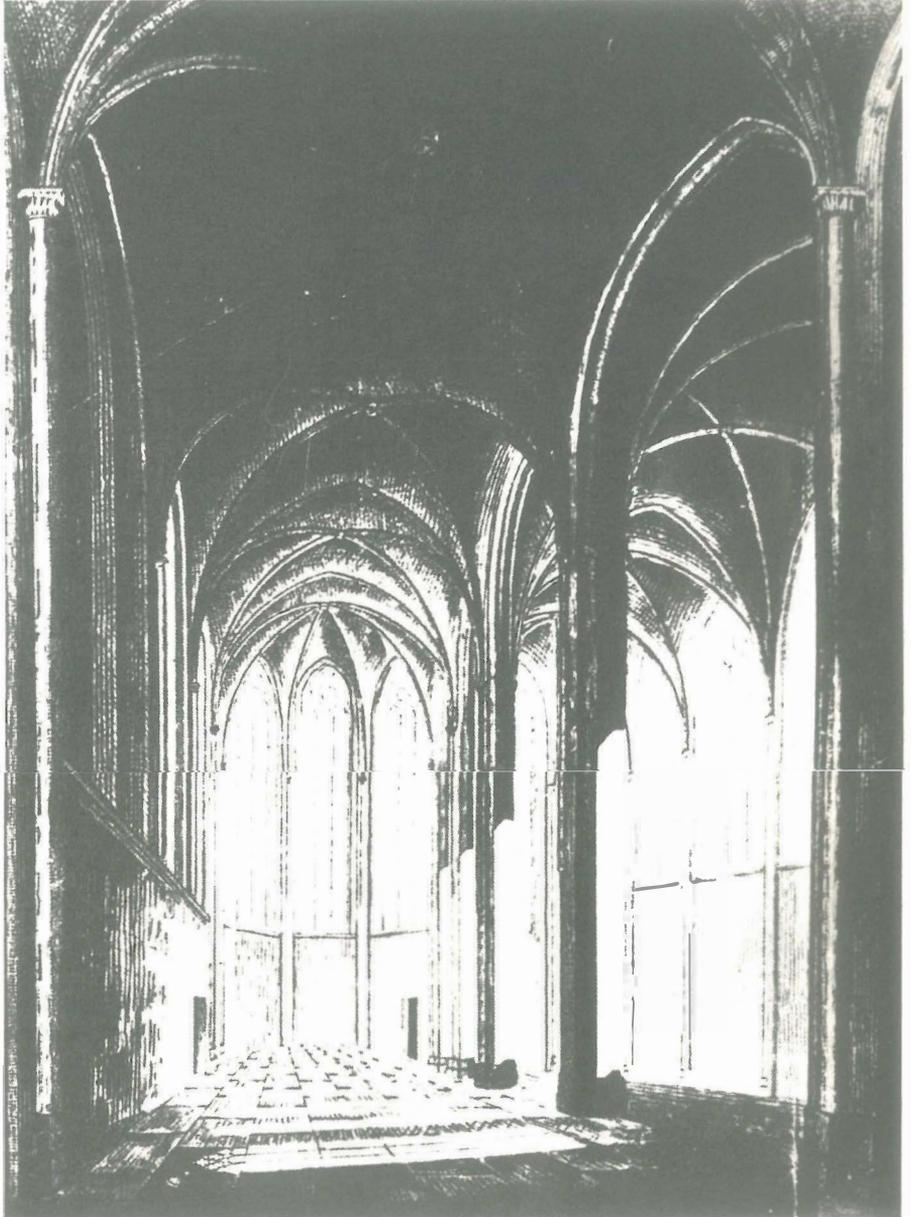
nette Frau Fänger ons e Blöömke schenkden, och lockden ons die en de Nöh jeläjene Molkeree wo mer Melk (Milch) jedronke hant, äwer immer wohden mer Jonges wie von en onsechtbare Hangk no de Schmedd jetrocke. Mer konnden von de Jaß us dem jrote Schmedd zokicke, die Döör stung (stand) immer offe. Wie hammer dä Schmedd bewondert, wenn hä met schwere Schläch (Schläge) dat zähe Ieser op'm Ambos formden als wenn hä Kookedeech (Kuchenteig) am knäde (kneten) wör. On wie hammer dä Lehrjong beneid, dä sowat lehre dorfd. Mer wore eefach nit von der Schmeddedöör fottzobrenge. Wä ons do fotthole wollden, dä moßden en bestemme Jelähenheit afwahde, die och jedesmol werke dehn: Wenn de Husare dorch de Reichsstroß no de Jolzheemer Heid redd. oder von do zoröckkoom. Sobald mer von wiedem de Musik – d'r Finnische Reitermarsch – on dat Jetrampel von denne honderde von Pähd höhden, dann leeße mer Schmedd Schmedd sin on rannden wat mer konnden no de Reichsstroß. Dat wor för ons immer e herrlech Schauspeel: Vörus dä „dicke Lehmann“, dä met de Trompet derejden, dann all die jröne Attilas (Uniform-Röcke) met selwere on wisse Schnöre (Schnüren), die rode Kolpaks (Tuchzipfel an der Mütze), die neckende Pähdköpp on dann enne janze Wald von Lanze met schwazz-wisse Fähnches. Ja, dat wor för ons immer de schönste Freud. Dann sahden mer ons: Schmedd sin es schön, äwer Soldat, do kann d'r kräftechste Schmedd nit draan.

Dä Finnische Reitermarsch es met denne Erlevnesse onbedengt v'rbonge. D'r Vatter von minne Fründ, dä och jähn dä Marsch höhden, frochden (fragte) ens dä „dicke Lehmann“, of hä dä Marsch nit speele könnden, wenn hä an si Hus v'reitrecke (vorbeiziehen) dehn. Dat dehn dä dann och jröndlech: Jedesmol wenn die Husare an dat Hus vorbeitrohke, tönden seitdem d'r Finnische Reitermarsch. E janz klee Beespeel von Zosammejehöhrecheet von Militär on Börjerschaft. – Wie lang mach et noch dure, bes die Minsche von hüt widder so ennech Verhältnes met de Soldate hant, wie et en Düsseldorf Tradition wor?

Das Baujuwel der Kreuzherrenkirche

Die Säkularisation – so bezeichnet man die Übernahme kirchlicher Besitztümer durch den Staat, wie sie in Deutschland im Anschluß an

die kriegerischen Ereignisse der Französischen Revolution geschah – diese Säkularisation hat nicht nur die politische Landkarte Deutschlands gründlich verändert, sondern auch unserer engeren Heimat manchen gewaltsamen Eingriff gebracht. Eines ihrer ersten Opfer – heute noch so empfunden – wurde die Niederlassung der „Cruytbroeder“ in der Altstadt. Herzog Gerhard von Jülich und Berg hatte Angehörige dieses Ordens im Jahre 1438 aus



Da das Kunstmuseum aus dem Ehrenhof ausziehen mußte, plant es einen Teil seiner religiösen Kunst in der Kreuzherrenkirche auszustellen (Foto: Stadtmuseum Düsseldorf)

Brabant in seine Residenzstadt geholt und in der „Vurstadt“ an der damals noch außerhalb der Stadtmauer gelegenen Ratinger Straße angesiedelt. Dort standen seit alter Zeit eine Kapelle, in der ein wundertätiges Bild „unserer lieven Vrouwen vam Hemelryke“ verehrt wurde, und ein Rasthaus für Pilger und Kranke. Wohlgelitten vom Landesherrn und seiner Gemahlin, nahmen die Kreuzbrüder hier ihre Tätigkeit auf. Reichliche Gelder flossen ihnen zu. Schon bald konnten sie über der uralten Muttergotteskapelle eine stattliche Kirche errichten, einen Backsteinbau, zweischiffig und zweichörig, mit hohen gotischen Fenstern und einem laternengeschmückten Turm, der die Kirche um drei Geschosse überragte. Die vornehmen Geschlechter der Stadt ließen ihre Toten in diesem Gotteshaus beisetzen. Beigesetzt wurde hier auch die unglückliche Jakobe von Baden, nächstens und ohne Aufheben, Gemahlin des geisteskranken Herzogs Johann Wilhelm I., die man am Morgen des 3. September 1597 ermordet in ihrem Bette aufgefunden hatte. Wo in der Kirche die Gruft war, blieb das Geheimnis ihrer politischen Gegner. Doch haben die Düsseldorfer die schöne, lebenslustige Herzogin nie vergessen.

Im Jahre 1803 wurde das Kloster der Kreuzbrüder säkularisiert. Max Joseph, Kurfürst von Bayern und Herzog von Jülich und Berg, sicherte sich den reichen Besitz. Die Mönche verließen bis auf wenige die Stadt. 1812 richteten die Franzosen in der ausgeleerten Kirche ein Tabakmagazin ein, die Russen erniedrigten sie 1813 zum Pferdestall. Schlimmeres noch tat ihr der preußische Staat an, in den 1815 die bergischen Lande aufgingen. Zuerst riß man die Muttergotteskapelle nieder, um „das dadurch gewonnene Terrain als Teil der Straße freilegen zu lassen“. Dann ging man der Kreuzbrüderkirche selbst zuleibe, nachdem die Toten aus ihren Grüften gehoben und andernorts beigesetzt waren. Ob es wirklich der Leichnam Jakobs war, der damals in die Stiftskirche umgebettet wurde, wird neuerdings bezweifelt. Man mauerte die Fenster zu bis auf unschöne, rechteckige Lichtdurchlässe. Im Innern wurden Zwischenböden eingezogen, und sogar der

Turm wäre umgelegt worden, hätten nicht Männer wie Vagedes, der Neuschöpfer Düsseldorfs nach der Niederlegung der Festungswerke, und andere protestiert. Die Kirche wurde Montierungsdepot für das preußische Militär und blieb es, bis nach dem Ersten Weltkrieg ein Finanzamt einzog. Nun konnte der Bürger, der dort seine Steuern bezahlte, die aus den Zwischenböden mächtig aufstrebenden Kirchenpfeiler anstaunen. – Dann hat die katholische Kirche das Bauwerk zurückerworben. Jetzt ist es, befreit von den pietätlosen Einbauten, in alter Schönheit wiedererstanden. Ein Gotteshaus in seiner klaren gotischen Schlichtheit und eine architektonische Einmaligkeit am ganzen Niederrhein mit seinen beiden Kirchenschiffen.

Das ganze Rheinland

Wie seit Jahren gewohnt, legt der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz seinen Jahreskalender „Rheinland, Bauten und Landschaften“ bereits im August vor. Dieser modern gestaltete Bildkalender, mit einem Bild für jede Woche und entsprechendem kunsthistorischen oder landschaftskundlichem Begleittext, erfreut sich von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit. Er ist in der Tat das einzige Druckwerk, das in Wort und Bild über die ganzen „Rheinlande“ berichtet, die früher unter der preußischen Krone einmal die „Rheinprovinz“ bildeten. Da stehen einträchtig hintereinander: Bilder aus der Eifel und vom Westerwald, aus dem Bergischen oder aus Oberlahnstein, vom Niederrhein und vom Kottenforst, von der Mosel, der Niers, der Saar, der Lahn und der Rur, der 1247 begonnene Dom zu Köln neben dem 1973 begonnenen Rathaus von Mainz, der Engel von Tholey nahe dem Oberbergischen Winterbild. Herausgeber ist der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Deutzer Freiheit 49, 5000 Köln 21, der auch direkt Bestellungen annimmt. Ladenpreis: 10,80 DM.

Über
25
Jahre

WILHELM ECKERT KG

Neuzeitlicher Straßenbau

Kanalbau

Bahnbau

Sportplatzanlagen

Düsseldorf-Rath

Driburger Straße 7-9 · Ruf 65 20 33

Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

THEODOR KÜPPER

Orthopädie-Schuhtechnik

gegründet 1889

4000 Düsseldorf 1 - Berliner Allee 9

Telefon (02 11) 37 48 00

Werkstätte für
elegante individuelle Schuhe
nach Maß

moderne orthopädische
Schuhe
Einlagen u. orth.
Zurichtungen

Zugelassen für alle Krankenkassen,
Berufsgenossenschaften und Versor-
gungsstellen.

Leistung und Partnerschaft



Wenn Sie die Dresdner Bank heute im Kreise der ganz Großen finden, dann gibt es dafür viele Gründe. Einer davon ist, daß bei allen unseren Bemühungen und Leistungen immer der Kunde im Mittelpunkt steht. Großcomputer, Klarsichtleser, elektronische Datenübermittlung helfen uns, die Flut der täglichen Geschäfte schnell und zuverlässig abzuwickeln

und unsere Kunden so zu betreuen, wie sie es von uns erwarten können. Denn erst die Technik einer großen Bank gibt uns die Zeit für eine persönliche, auf die individuellen Probleme des einzelnen Kunden zugeschnittene Beratung. Daraus entstand die vertrauensvolle Partnerschaft, die uns mit Kunden und Geschäftsfreunden in aller Welt verbindet.

182

Dresdner Bank

Veranstaltungen Oktober 1979

Vereinsheim: Brauereiausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 2. Oktober, 20.00 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Dienstag, 9. Oktober, 20.00 Uhr

Dipl.-Kfm. Peter J. Hesse

Geschäftsführender Gesellschafter H. Schmincke & Co.

Moderne Führung im mittelständischen Unternehmen

Dienstag, 16. Oktober, 20.00 Uhr

Rektorin Marianne Holle

Gedanken zu einem geistigen Europa

von Karl Friedrich Koch
und anderen Schriftstellern

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

Hausverwaltung

Wir sind ein Hausverwaltungsunternehmen und
erfüllen Verwaltungsaufträge im Großraum
Düsseldorf.

Wir arbeiten noch ohne EDV und bieten Ihnen

- persönlichen Einsatz
- zuverlässige Handwerker
- Steigerung der Rendite

Herbert Bukofzer

Geibelstr. 64 – Düsseldorf 1 – Tel. 678257

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service



Heerdtter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser – Bunkerkirche

WENN'S
UM GELD
GEHT...



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF

MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

ÜBER
150
JAHRE

Seit
1841
KOHLEN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF-HAFEN-CUXHAVENERSTR. 8-RUF 308161



HOPPE
Bestattungen

Tag u. Nacht 343975

Ecke Himmelgeister Str., an der Uni

Überführungen
Eriedigung aller
Formalitäten
Am Steinberg 45

Freitag, 18. Oktober, 20 Uhr (Einlaß 19 Uhr)

Herbstfest der Düsseldorfer Jonges

in der Rheinterrasse, Hofgartenufer 7

Eintrittspreis 12 DM (für Mitglieder und Nichtmitglieder)

Vorverkauf an jedem Dienstag im Vereinsheim, außerdem Karten an der Abendkasse

Dienstag, 23. Oktober, 20.00 Uhr

Ratsherr Herbert Vesper

Abteilungsdirektor der LVA

Das Neueste aus dem Rentenrecht

Dienstag, 30. Oktober, 20.00 Uhr

Rudolf von Benningsen-Foerder

Vorsitzender des Vorstandes der VEBA Aktiengesellschaft

Öl – wie lange noch?

Vorschau:

Dienstag, 6. November, 20.00 Uhr

Thema wird noch bekanntgegeben

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen-, Kinderkleidung

...mit großer*
Sportabteilung
für Leichtathletik,
Rasensport,
Tennis, Bergsport,
Reiten, Wintersport.

Peek & Cloppenburg

*Düsseldorf, Schadowstr. 27-33, Tel. 02 11/3 66 21
*Wuppertal-Elberfeld, Wall 8-14, Tel. 02 02/45 03 27

Brauereiausschank Schlösser

Inh. Heinz Weldmann

Rheinische Spezialitäten
dienstags und freitags Reibekuchen

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5
Tel. (02 11) 32 59 83

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD

EK

KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelhubwagen

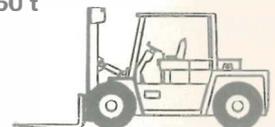
Gabelstapler bis 50 t

Seitengabelstapler bis 50 t

Zugmobile

Kranmobile

Diesel - Batterie - Gas
auch EX-geschützt



ALLIS-CHALMERS

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe – Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33 Martinstraße 26



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



Putz
Akustikarbeiten
Rabitz Trockenstück

Heinrich Mai & Sohn
4 Düsseldorf 11
Quirinstraße 11
0211/51922

ELEKTROARBEITEN

Schnelldienst preiswert

Tel. 224148

ROGGE

Düsseldorf - Wilkesfurter Straße 16



Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. Amt Meerbusch 1
(021 05) 7 0081

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 2342 06

P. u. A.

HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG

MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321

**Kornelius
Reismann**

SANITÄRE INSTALLATION
UND HEIZUNGSANLAGEN

AUSFÜHRUNG · WARTUNGEN
KUNDENDIENST · PLANUNG · BERATUNG

HEILIGENSTRASSE 17-19
4010 HILDEN
☎ (0 21 03) 83 58

4000 DÜSSELDORF
☎ (02 11) 32 63 20



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00	Garath S-Bahnhof	70 33 33	Oberbilker Markt	72 22 22
Belsenplatz	5 36 00	Gertrudisplatz	21 50 50	Paulistraße	71 33 33
Bender-Straße	2 81 11	Hansa-Allee	59 18 18	Pfalzstraße	48 82 82
Benrodestraße	in Arbeit	Heinrichstraße	63 88 88	Rather-/Münster Str.	46 39 91
Bilker Bahnhof	312 32 3	Heyestraße	28 14 14	Rochuskirche	36 48 48
Bilker Kirche	39 22 12	Hüttenstraße	37 65 65	Schillerplatz	66 77 00
Bochumer Straße	65 28 88	Kalkumer Straße	42 88 88	Schlesische Straße	21 31 21
Börnestraße	35 77 33	Kanalstraße	5 39 00	Seeheimer Weg	78 76 76
Bonner Straße	7 900 3 33	Karolinger Platz	33 36 46	Spichernplatz	46 40 46
Brehmplatz	6 64 14 2	Kirchplatz	37 82 82	Staufenplatz	68 40 20
Burscheider Straße	7 6 11 11	Klinke	42 52 56	Stockumer Kirchstraße	43 73 33
Clemensplatz	40 48 49	Kö/Bahnstraße	32 66 66	Uni-Kliniken	31 27 27
Dorotheenplatz	66 78 28	Lessingplatz	78 24 24	Uerdinger Straße	43 75 75
Engerstraße	68 20 20	Lilienthalstraße	43 66 66	Uhlandstraße	66 74 10
Franziusstr./Gladbacher Str.	30 44 33	Luegplatz	5 38 00	Unterbach/Mittelstraße	20 43 43
Fürstenplatz	31 23 12	Mostertplatz	44 44 10	Vennhauser Allee	
Furtherstr./Spangerstr.	74 77 74	Nikolaus-Knopp-Platz	50 33 11	(Freiheit)	2 74 14 1

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 33333 -

Farben

**SONNEN
HERZOG**

Herzogstr. 40
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11/37 70 71
Parkplatz über unseren
Verkaufsräumen

TANG-Achsaggregate

für Langmaterial- und
Kippsattelanhänger

TANG-Spezialfahrzeuge

für Lang- und Schwertransporte

TANG-Alu-Kofferaufbauten

für Möbel- u. Lebensmitteltransporte

Fahrzeugbau KARL TANG

4010 Hilden, Hülsenstraße 60, Ruf (0 21 03) 33 31



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

Arthur Brüggemann



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf
Linienstr. 64-70
Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann
Seibelstr. 30
Tel. (021 04) 2 40 51

Hilden
Niedenstr. 137
Tel. (0 21 03) 5 30 71



Verkauf • Reparatur • Schnelldienst

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Tritsch
Druck und Verlag



**Exklusive Stilmöbel
von bleibendem Wert
und bezaubernder
Schönheit.**

Gute Stilmöbel sind der Inbegriff anspruchsvoller Wohnkultur. In ihnen vereinen sich die zeitlos schönen Formen vergangener Epochen mit einem hohen Maß an handwerklicher Qualität. Solche erlesenen Stilmöbel finden Sie bei uns... vom kostbaren Einzelstück bis zur exklusiven Kompletteneinrichtung. Informieren Sie sich unverbindlich.



STILMÖBELHAUS **WARRINGS** Düsseldorf, Karlstr. 104
(gegenüber Hbf., am City-Parkhaus) Tel. (0211) 353461

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

KÜCHLER

Möbeltransport

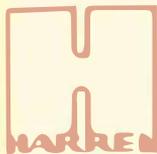


Umzüge - Lagerung
Klavier- und Flügel-
transporte

Tankspedition

Himmelgeister
Straße 100

4000 Düsseldorf 1
Telefon 33 44 33



DR. HARREN

Gebäudereinigung
GmbH & Co. KG

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01

Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Aus unserem Liefer- und Montageprogramm bieten wir
zum aktuellen Thema Modernisierung - Sanierung -
Werterhaltung besonders an:

Boden- und Stufenbeläge, Fassadenverkleidungen, Fen-
sterbänke aus

Marmor · Schiefer · Granit · Basalt

individuelle, kreative und erstklassige Leistungen unse-
rer Werkstatt überzeugen Sie bei der Herstellung von
Tisch- und Waschtischplatten - Kaminverkleidungen

Büschges & Wetzig

Gneisenastr. 55-59, 4000 Düsseldorf, Tel. 48 70 70

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64

**Fotosatz nach Manuskript
oder von Datenträgern**

auch schwierige wissenschaftliche Texte, Tabellen und mathema-
tische Formeln · Schreibearbeiten · Kopierarbeiten · Montage



alfa-satz

Triltsch
Jahnstraße 36
4000 Düsseldorf
(02 11) 377 787



Franz Busch KG.

**Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen**

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

ECHT

nur wir brauen

DÜSSELDORFER

ALT

